

Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.)

Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen

Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher

Workshop

19. und 20. März 2010

Abstracts und
Kurzviten

Landschaftsarchitektur

Zentrum für Gartenkunst und
Leibniz Universität Hannover



Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)
Leibniz Universität Hannover

Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen
Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher

19. und 20. März 2010

Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)
der Leibniz Universität Hannover
und
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Redaktion:

Mira Bengsch
Lidia Ludwig
Joachim Wolschke-Bulmahn

Satz & Layout:

Mira Bengsch
Lidia Ludwig

Cover:

Gartenmeisterwohnung mit Belvedere, 1817 – 20 nach einem Entwurf von Georg Ludwig Friedrich Laves erbaut, seit 1852 auch als „Bibliothekspavillon“ bezeichnet. Foto um 1900, Archiv der Herrenhäuser Gärten.

Druck:

DruckTeam, Hannover

Hannover, 2010



Inhalt

Vorwort

Lutz Stratmann 11

Vorwort des niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur

Einführung in den Workshop

Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn 15

„Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ – eine Einführung

Abendvortrag

Lucia Tongiorgi Tomasi 21

Botanical Illustration and the Pursuit of Knowledge

Abstracts und Kurzviten

Jost Albert 29

**Die Bibliothek der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung –
eine über 200 Jahre alte Gartenbibliothek**

Gert Gröning 31

Die Bücherei des deutschen Gartenbaues – Geschichte und Bestände

Claudia Gröschel 34

Die Bibliothek der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft

Angela Hausinger 38

**Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext
der Frankfurter Sammlungen**

Friedrich Hülsmann und Reinhard Laube 42

**Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Garten-
bibliothek Herrenhausen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek**

Hans Walter Lack	45
Die Botanischen Gärten in Berlin und Wien im Vergleich	
Katja Lorenz und Johannes Mangei	48
Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar	
Katja Lorenz und Johannes Mangei	49
Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Weimarer Sammlungen	
Linda Lott und Joachim Wolschke-Bulmahn	52
The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection	
Petra Mensing	57
Darstellung webbasierter Präsentationen ausgewählter Sammlungen	
Heike Palm	60
Geschichte der Sammlung „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“	
Katharina Peters	64
„hunc libellum dedicat auctor“ – Die Dedikationen der Herrenhäuser Hofgärtner als Ausdruck (inter)nationaler Wissensnetzwerke	
Hans-Helmut Poppendieck	67
Versuch einer Typologie Botanischer Gärten	
Uwe Schneider	69
Gartenbibliotheken im Ausland. Bio-bibliographische und sonstige bibliographische Findhilfen zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur nebst angrenzender Gebiete in Mittel- und Westeuropa	
Sophie von Schwerin	71
„Die Wurzel ist dick, hellgrün, gekniet, fast knollig [...]“ (H. L. Wendland, 1850). Vermittlung von Wissen im und durch den Berggarten	
Gerhard Wagenitz	74
Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit, besonders in Göttingen	

Clemens Alexander Wimmer	76
Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Vergleich mit anderen höfischen Bibliotheken	
Programm des Workshops	82

Vorwort

Lutz Stratmann

Vorwort des niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur



„Überall geht ein früheres Ahnen dem späteren Wissen voraus.“

Dieses Zitat aus der Feder Alexander von Humboldts in seinem „Kosmos – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ trifft auch auf diese Tagung und vor allem auf die hier im Mittelpunkt stehende Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen zu.

Als im Jahr 2005 ein Auktionshaus die Einzelversteigerung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen ankündigte, bestand die Gefahr, dass dieses bedeutende kulturelle Erbe in alle Welt verstreut würde. Dies konnte zum Glück durch die Aufnahme der Bibliothek in das „Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes“ und durch die Bereitstellung umfangreicher öffentlicher Mittel und Stiftungszuwendungen verhindert werden: Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, die Frankfurter Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg und die Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek erwarben die Gartenbibliothek gemeinsam mit den Ländern Niedersachsen, Hessen und Thüringen sowie mit mehreren Stiftungen für die Öffentlichkeit.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war klar, dass die Gartenbibliothek nicht nur dauerhaft bewahrt und einem breiten Publikum präsentiert werden muss, sondern auch weiter wissenschaftlich erschlossen und erforscht werden soll. Im Sinne Humboldts gab es also ein „früheres Ahnen“, welches durch den Erwerb der Bibliothek und die sich jetzt daran anschließende Erforschung zu „späterem Wissen“ führen wird.

Die Gartenbibliothek ist ein unverwechselbarer Schatz der Gartenkultur, deren kunstvolle Handschriften und detailreiche Drucke, Zeichnungen und Malereien den Betrachter mindestens ebenso sehr beeindrucken wie die außergewöhnlichen Pflanzen selbst – Forschung und Kulturgenuss werden hervorragend vereint. Sicherlich hätte auch Alexander von Humboldt Gefallen an der Gartenbibliothek gefunden, schrieb er doch 1845 in seinem „Kosmos“: „Wissen und Erkennen sind die Freude und die Berechtigung der Menschheit.“

Kommen wir von Alexander von Humboldt zu einem anderen Universalgelehrten: Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover und die Leibniz Universität Hannover teilen nicht nur ihren Namenspatron in persona des Universalgelehrten Leibniz, sie kooperieren auch auf vielfältige Weise. So liegt es nahe, dass die Gartenbibliothek gemeinsam erschlossen und erforscht wird. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur unterstützt dieses Forschungsvorhaben seit 2009 mit 430.000 Euro.

Das gelungene Gesamtkonzept aus Forschung, Bewahrung und Öffentlichkeitsarbeit spiegelt sich in dem hier dokumentierten Workshop wider. Unter dem Motto „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ stellt die Fachtagung Ergebnisse und Perspektiven der Erforschung und Erschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen vor. Im fachlichen Austausch werden dabei weitere Sammlungen von nationaler und internationaler Bedeutung einander gegenübergestellt.

In wenigen Jahren wird im wieder errichteten Schloss Herrenhausen das Wissenschaftszentrum der VolkswagenStiftung eröffnen und neue Aufmerksamkeit in Kultur und Wissenschaft auf Herrenhausen lenken. Auch hier spielen die Leibniz Universität und die Leibniz Bibliothek wichtige Rollen. Die Gartenbibliothek ist dabei ein integraler Bestandteil und die Untersuchung ihrer Bestände ist mehr als ein Schlüssel zur Geschichte von Herrenhausen: Sie wird den Forschungsstandort Niedersachsen im Bereich der wissenschaftlichen Erschließung von Garten- und Landschaftskultur insgesamt fördern und dazu beitragen, die internationale Bedeutung Niedersachsens in diesem Forschungsfeld weiter auszubauen.

Bei diesen weitreichenden und anspruchsvollen Aktivitäten wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und ein gutes Gelingen.



Lutz Stratmann
Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur

Einführung in den Workshop

Hubertus Fischer, Georg Ruppelt, Joachim Wolschke-Bulmahn

„Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ – eine Einführung

Eine „neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ will dieser Workshop erproben. Gelegenheit dazu bietet die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen, die erst kürzlich erworben und damit zugänglich wurde. Im Juli 2007 gelangte diese einzigartige Sammlung in öffentlichen Besitz.¹ Sie befindet sich heute in der Frankfurter Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) sowie der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover (GWLH), die neben wichtigen Druckwerken sämtliche Handschriften, Zeichnungen und Herbarien aufbewahrt. Damit ist ein für die Geschichte der Herrnhäuser Gärten wie auch für die Geschichte der Botanik und Gartenkultur einmaliger Bestand nach siebzig Jahren erstmals für die Forschung verfügbar. Er bietet eine herausragende Grundlage für neue Fragestellungen zur Geschichte der Gartenkunst, des Gartenbaus und der Botanik im regionalen und internationalen Maßstab.

„Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – Geschichte, Genese, Analyse. Ihr Stellenwert im Vergleich zu den Bibliotheken anderer Hofgartenverwaltungen und akademischer botanischer Gärten in Deutschland und im Ausland“ – dies war der Titel eines Antrags, der im Mai 2008 von der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover an den Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur gestellt wurde. Der Antrag wurde in großzügiger Form bewilligt. Damit wurden u. a. die bibliothekarische und archivalische Erschließung an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und die wissenschaftliche Auswertung im Rahmen von zwei Promotionsstipendien am CGL ermöglicht. Im Rahmen einer Kooperation widmen sich beide Einrichtungen der mehrjährigen Erschließung und Erforschung. Die Ergebnisse werden und wurden in geeigneter Weise der Öffentlichkeit vorgestellt, so 2009 in Ausstellungen, Vorträgen und der „Sommerakademie Herrenhausen“, Veranstaltungen, die auf lebhaftes Interesse in der regionalen Öffentlichkeit stießen. Dem Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann sei für die Bewilligung ausdrücklich gedankt und ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seines Hauses für ihre große Unterstützung im Vorfeld und seit Beginn des Projekts.

Die Sammlung der ehemals Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen (KGBH) umfasst 691 gedruckte Werke (rd. 1950 Bände) und 51 Konvolute Handschriften. Die Drucke werden von den drei kooperierenden wissenschaftlichen Bibliotheken in Hannover, Frankfurt und Weimar katalogisiert und sind damit über elektronische Bibliothekskataloge weltweit

¹ Der Erwerb des niedersächsischen Bestandes der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen wurde großzügigerweise durch folgende Stiftungen und Institutionen ermöglicht: Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Ernst von Siemens Kunststiftung, Klosterkammer Hannover, Kulturstiftung der Länder, Niedersächsische Lottostiftung, Stiftung Niedersachsen, VGH-Stiftung.

recherchierbar. Das erwähnte, vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanzierte Erschließungsprogramm ermöglicht darüber hinaus die wissenschaftliche Bearbeitung der Bestände durch zwei Gartenhistoriker (Heike Palm und Hubert Rettich). Der Gesamtbestand der auf drei Standorte verteilten KGBH soll als virtuelle Bibliothek verfügbar sein und auf diese Weise als eine historisch gewachsene Sammlung sichtbar werden. Eine Auswahl von Handschriften und Büchern wird in einführenden Texten vorgestellt. Herausragende Werke können über das Internet von allen an Gartenkultur und Botanik Interessierten gelesen und betrachtet werden.

Die wissenschaftliche Auswertung der Königlichen Gartenbibliothek erfolgt auf einer ersten Stufe im Rahmen von Promotionsstipendien, die zwei vielversprechenden Forschungsfeldern gewidmet sind. Das Forschungsthema „Der Berggarten – seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im (exemplarischen) Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und akademischen Gärten“ wird von Sophie von Schwerin bearbeitet. Katharina Peters untersucht „Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der ‚Gärtnerdynastie‘ der Wendlands“. Die Ergebnisse werden 2011/12 in Buchform in der Reihe CGL-Studies veröffentlicht.

Einen dritten, zentralen Baustein im Projekt Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen stellt dieser internationale Workshop dar, der Forschung und Erschließung zur Mitte der Laufzeit des Projektes zusammenführen und neue Forschungsfragen generieren soll. Außerdem soll durch ihn die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene vertieft werden. Die Bedingungen hierfür sind günstig, denn mit dem Erwerb der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen besteht die Möglichkeit, den in Deutschland wohl einmaligen, geschlossenen Bestand einer Hofgartenbibliothek zu untersuchen. Dabei sind nicht nur wichtige Erkenntnisse über die Geschichte und Bedeutung der bisher gänzlich unerforschten Gartenbibliothek selbst zu erwarten, sondern auch Impulse für weitere Forschungen zur Geschichte der Botanik in Deutschland. Insbesondere könnten sich Ansatzpunkte für eine Untersuchung der wissenschaftlichen Bedeutung botanischer Hofgärten im Vergleich mit botanischen Universitätsgärten und anderen Botanischen Gärten ergeben. Studien zu diesem wichtigen Arbeitsmittel der Gärtner und Botaniker liegen bislang nicht vor.

Es ist bereits absehbar, dass aufgrund der guten Quellenlage die jährliche Entwicklung der Bibliothek von 1850 bis 1913 exakt nachvollziehbar sein wird. Darüber hinaus bestehen gute Aussichten, mit Hilfe der Verwaltungsakten des Königlichen Hausarchivs Lücken in der Überlieferung vor und nach diesem Zeitraum zu schließen. Von besonderer Bedeutung ist die Recherche nach dem Katalog der Privatbibliothek Johann Christoph Wendlands, die 1832 den Grundstock für die Dienstbibliothek der hannoverschen Hofgärtner bildete, beziehungsweise dessen Rekonstruktion anhand der überlieferten Quellen. Ziel ist die Darstellung der Genese und Entwicklung der Bibliothek, also eine Art ‚Biographie‘, die glücklicherweise noch nicht zu Ende geschrieben werden muss.

Da die KGBH gemeinsam mit dem Herbarium und dem Pflanzenbestand des Berggartens die wichtigste Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit der Wendlands in drei Generationen bildete, wird auch zu ermitteln sein, inwieweit sie auf die Pflanzenbestände des Berggartens und die besonderen Interessens- und Forschungsgebiete der Wendlands zugeschnitten war. Neben Aussagen zur quantitativen Entwicklung der Literatur ausgewählter Themenbereiche sollte auch eine Bewertung der Qualität der Bibliothek angestrebt werden. Um jedoch die Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Hofgärtner genauer zu bestimmen, sollte zusätzlich die ihnen in anderen Bibliotheken Hannovers (und Göttingens) zur Verfügung stehende Literatur zu Botanik, Gartenbau und Gartenkunst ermittelt werden. Desgleichen wäre es von Interesse zu erfahren, in welchem Umfang die Gartenbibliothek von externen Fachleuten genutzt wurde und damit der regionalen und überregionalen Wissensverbreitung diene.

Da sich die Untersuchungsergebnisse über die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen letztlich nur im Vergleich mit anderen botanischen und gartenkulturellen Bibliotheken bewerten lassen, soll auch ein Überblick über die Literaturversorgung der bedeutenden Hofgartenverwaltungen in anderen deutschen Ländern gewonnen werden. Dazu wäre zunächst grundsätzlich zu fragen, ob und wann andernorts mit dem Aufbau von Dienstbibliotheken der Hofgartenverwaltungen begonnen wurde, ob sie als gesonderte Bibliothek geführt wurden oder in den Bestand der Hofbibliotheken beziehungsweise der fürstlichen Sammlungen integriert waren. Ein erstes Ziel wird die Ermittlung des jetzigen Standorts der historischen Buchbestände der ehemaligen Hofgartenverwaltungen, der erhaltenen Kataloge und Dokumente über die Bibliotheken sein. Aus den Recherche-Ergebnissen können dann weitere Fragestellungen für die vergleichende Betrachtung entwickelt werden. Für die KGBH wäre von besonderem Interesse zu klären, ob die in der Zeit der Personalunion (1714–1837) geknüpften engen Beziehungen in Hannover zu einer überproportionalen Rezeption von botanischer Literatur aus Großbritannien führten. Bei der Auswahl weiterer Vergleichsbeispiele ist auf vergleichbare Faktoren zu achten, wie den Rang und den Umfang der Hofgartenverwaltung und das Vorhandensein eines mehr oder weniger bedeutenden botanischen Gartens.

Von kaum geringerem Interesse ist der Vergleich mit jenen Fachbuchbeständen, die den an Universitäten forschenden Botanikern im selben Zeitraum zur Verfügung standen. Ob die wesentlichen Forschungsimpulse in der Botanik in einem bestimmten Zeitraum von den botanischen Hofgärten mit ihren in der Regel umfangreicheren Pflanzenbeständen oder von den akademischen botanischen Gärten ausgingen, ist nach wie vor eine offene Frage. Sie ist nicht weniger wichtig für die Wissenschaftsgeschichte als die Frage nach den Beziehungen und möglichen Formen der Zusammenarbeit zwischen gärtnerischer und gelehrter Botanik. Hier bieten sich Anschlussforschungen an. So beabsichtigen GWLB und CGL im Rahmen eines Projektes zur wissenschaftlichen Erschließung des Zettelkastens (32.500 Blatt) des Martinus Fogelius Hamburgensis (1634–1675), den auch Leibniz benutzt hat, der

Frage nachzugehen, wie in der Zeit der Anfänge der Herrenhäuser Gärten im Bereich der Botanik Wissen erworben, dokumentiert, generiert und transferiert wurde.

Aus der Zusammenarbeit beider Einrichtungen ist auch das vorliegende Workshop-Programm entstanden. Es führt in einer ersten Sektion Expertinnen und Experten des In- und Auslandes zusammen, die einschlägige Sammlungen beziehungsweise Bibliotheken in ihrem jeweiligen Kontext vorstellen und den vorhandenen Forschungsbedarf präzisieren werden. Dabei wird der Kreis über Länder des deutschsprachigen Raums hinaus weiter ausgezogen bis in die USA und einige romanische Länder. Die zweite Sektion ist dann den Beständen der „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“ und ihrer Erschließung in Frankfurt, Weimar und Hannover gewidmet. Sie bezieht die Darstellung webbasierter Präsentationen ausgewählter Sammlungen mit ein. Den „Botanischen Gärten als Medien der Wissensvermittlung“ wendet sich die dritte und letzte Sektion zu. In sie fließen neben den Zwischenergebnissen der Stipendiatinnen des CGL im Rahmen ihrer Promotionsvorhaben vor allem solche Erkenntnisse ein, die an und in auswärtigen botanischen Gärten gewonnen wurden. Die Schlussdiskussion soll die Ergebnisse zusammenführen und anhand definierter Forschungsbedürfnisse und präzisierter Fragestellungen erste Grundlagen für weiterführende Forschungsanträge bereit stellen.

Für die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek bietet dieser Workshop eine willkommene Gelegenheit, Perspektiven einer Provenienz- und Sammlungserschließung mit bibliothekarischen und forschungsstrategischen Fragestellungen zu diskutieren und für die Zusammenarbeit mit den Partnern von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar zu nutzen. Für das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur ist es eine Freude, aus diesem Anlass die Verbindung mit dem Forschungsinstitut Dumbarton Oaks der Harvard University, der Bibliothek der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft und dem Verein Bücherei des deutschen Gartenbaues erneuern beziehungsweise weiter entwickeln zu können. Beiderseits begrüßen sie die Mitwirkung des Botanischen Instituts der Universität Hamburg, des Botanischen Gartens Berlin und der Bayerischen Schlösserverwaltung.

Nur dieses Zusammenwirken vieler Institutionen und Personen kann dazu beitragen, eine „neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ zu gewinnen. Dass es auch Neues zu sehen gibt, dafür wird die Präsentation ausgewählter Kostbarkeiten der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen sorgen. Im öffentlichen Abendvortrag wird die große Expertin auf diesem Gebiet, Lucia Tongiorgi Tomasi (Universität Pisa), demonstrieren, dass die faszinierenden botanischen Bilder und Illustrationen aber nicht einfach nur schön, sondern zugleich wichtige Träger unseres Wissens sind.

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWBL) und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) setzen mit diesem Workshop ihre fruchtbare Zusammenarbeit fort. Sie ist mit Beginn des Jahres 2010 auf eine neue Basis gestellt, insofern als das

CGL nach der sehr positiven Evaluierung durch eine Gutachtergruppe der ETH Zürich anerkanntes Forschungszentrum der Leibniz Universität Hannover ist. GWLB und CGL bereiten ferner mit anderen Institutionen und Organisationen der Stadt und Region Hannover einen Workshop vor, der die Qualitäten und das Potenzial Niedersachsens und der Landeshauptstadt Hannover als Standorte für gartenhistorische Forschungen eruieren soll – dafür sollen auch die Ergebnisse dieses Workshops herangezogen werden.

„Bücher und Gärten“ bilden das Herzstück unserer Bemühungen. Dass diese Bemühungen auch Früchte zeitigen werden, dessen sind wir gewiss. *Wenn du einen Garten und dazu noch eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.* (Cicero an M. Terentius Varro)

Abendvortrag

Lucia Tongiorgi Tomasi

Botanical Illustration and the Pursuit of Knowledge

Presupposing the closest of ties between vision, the comprehension of a natural phenomenon and its visual representation, the scientific illustration – of which the botanical painting formed an important component – has always served as a vehicle for knowledge. These three, apparently objective, acts in reality constitute an exact reflection of the successive historical periods in which they manifested themselves. As a new form of visual expression and a new interpretation of various aspects of the natural world, it was precisely the naturalistic illustration that succeeded in demonstrating the fallacy of the perceived antithesis ‚nature – culture‘, which has in large part characterized the history of science up to the present day.

It will not be possible on this occasion to analyze in full the complex history of the botanical illustration from its origins to the modern age. I will therefore limit myself to some reflections on themes relating to the period that has come to be referred to as the ‚scientific revolution‘, a cultural phenomenon that swept across Western Europe beginning in the middle of the *Cinquecento* and lasted until the end of the *Seicento*. The cultural climate that formed after the great intellectual achievements of the Renaissance in the sphere of the *humanae litterae* and the arts contributed to the birth and consolidation of modern science.



P. A. Mattioli, *I Discorsi*, 1568. Indian Pepper

Lying at the basis of the scientific illustration (and of the botanical illustration in particular), which constituted a central aspect of the rebirth of the study of the natural world, was the aspiration to represent natural data as accurately as possible. What can be seen here is a conscious aim and the conscious practice of mimesis (imitation), distinguishable from artistic realism or verismo because it placed the ends of documentation before those of aesthetics. All the same, as the art historian Ernst Gombrich once had occasion to observe, there is no such thing as a ‚neutral‘ realism, and artists and illustrators (in the same way as writers) have to find their own vocabulary before they can set about copying reality.

The botanical illustration became all the richer thanks to its dual nature; the most successful works bore not only a scientific signification but a precise stylistic code that, notwithstanding the outward uniformity of the genre, found expression in portrayals that brilliantly highlighted the individual elements of each plant. This is why art historians and historians of illustration and visual-media have joined with scientists in the analysis of this cultural phenomenon, resulting in a fruitful collaboration that has transcended the antinomy of C.P. Snow's ‚two cultures‘.

In addition to the binomial ‚art – nature‘, another equally crucial coupling marked this historical moment: the relationship between text and image. The Renaissance witnessed the golden age of this complementarity and it was above all the sciences – which demanded a faithful visual representation at the same time as an exact verbal description of the phenomena under examination – that contributed to the success of the illustrated book. It is no coincidence that texts on natural history, specifically botany and zoology, were among the first to emerge from the presses of the most renowned publishers in sixteenth- and seventeenth-century Europe. The mimesis of reality produced by artists became receptacle of knowledge for men of science, and also coveted items for readers and scholars eager to acquire the most beautiful exemplars of this new *strumento libro*. Thus the printing press, which made possible the replication in numerous copies of both written texts and engraved illustrations, became a fundamental tool for the spread of knowledge.

Beginning in the *Cinquecento* the study of botany underwent profound modifications that were reflected in the herbals and scientific texts of the period. The practical and pharmacological ends of the medieval herbal were amplified in the Renaissance by an accentuated theoretical and intellectual component. The works of the *veteres auctores* underwent a critical revision based on the study of actual plants and emphasis was placed on the systematic analysis of species not known to the authorities of Antiquity. In parallel, artists rejected the traditional iconography of the herbal based on the rote copying of ancient texts in favor of realistic portrayals of nature.

Men of science began to take a particular interest in the indigenous flore (indeed the very concept of ‚flora‘ was completely new) and, no longer satisfied with arranging data in alphabetical order, they began to develop more rational classification systems.

One extraordinary milestone that marked this renewal of the botanical sciences in Europe was *Herbarum Vivae Eicones* by the German botanist and Carthusian monk Otto Brunfels. *Herbarum Vivae Eicones* was the first herbal to include, alongside the plants described in the texts of the classical authorities, species indigenous to the author's own country. Furthermore, Brunfels instructed the artist illustrating his work, Hans Weiditz, to draw every plant described in the text from life, thus inaugurating the practice of portraying specimens *dal vivo*.

This treatise, and those of other eminent botanists from Leonhart Fuchs, Pietro Andrea Mattioli and Carolus Clusius to William Turner and John Gerard, contributed not only to the development of botany in Europe, but also to the art of scientific illustration and the history of the book due to the elegance of their layouts and the beauty and accuracy of their illustrations, which were often the work of well-known artists.



O. Brunfels, *Herbarum Vivae Eicones*, 1532. Anemone

This period also witnessed the spread of the dried herbal (*hortus siccus*), which allowed students and scholars to study plants even in the months of the year when they could not be found in nature. At the same time the painted herbal (*hortus pictus*), containing botanical illustrations in bodycolour and watercolour, reached new heights of virtuosity and became collector's items for sovereigns, noblemen and wealthy members of the bourgeoisie, who were proud to display refined 'portraits' of the plants that were being cultivated in their private gardens.

In fact, another phenomenon that left a profound mark on the typology of the modern illustrated herbal was the arrival, beginning the second half of the sixteenth century, of plants from distant continents, in particular the New World but also the Far East and Africa. Soon the community of botanists all across Europe was immersing itself in the study of these exotic species, and with the publication of texts by Nicolas Monardes, Garcia de Orta, Carolus Clusius and others, which included illustrations of many hitherto unknown species, the study of botany advanced rapidly, opening up new panoramas for the natural sciences.

The rigorous approach to the study of plants adopted by these scientists led to the creation of the first *giardini dei semplici* (botanical gardens) in Pisa, Padua, Montpellier, Heidelberg and other European cities, which became new centers for the diffusion of knowledge. In these institutions directed by university professors or prestigious *studiosi rei herbariae*, both indigenous and exotic species were cultivated and subjected to systematic analyses that extended well beyond the limits of their therapeutic applications. Such gardens became important destinations for scholars crisscrossing Europe in search of knowledge, and a conducive setting for the emergence of a new 'scientific sociability'. In addition, artists were employed there to make a visual record of the botanical collections, and eventually in some (such as the Jardin du Roi in Paris) the official position of 'botanical painter' was created.

Around the second decade of the seventeenth century, the natural sciences in Europe experienced yet another revolution – the invention of the microscope. The spread of this instrument, which vastly increased the powers of the human eye, unveiled hitherto unimagined worlds and further opened the path for scientific progress by allowing scientists and artists to see the 'infinitely small' and to study the structure of small plants and animals. In this case as well, the images produced by talented artists under the careful guidance of scientists became an instrument of knowledge, as is attested to by the botanical paintings (*Plantae et Flores*) prepared for Federico Cesi, founder in 1603 of the first scientific academy in Europe – the *Accademia dei Lincei*.

Kurzvita

Present Position Full Professor of Art History at the University of Pisa (Italy) (retired in November 2009), where she also served as Vice-Rector of the University from 2003 to 2009. Current appointment: Cultural Delegate for the University.

1987 Paul Mellon Visiting Fellow at the Centre for Advanced Study in the Visual Arts, The National Gallery of Art, Washington DC, USA.

1987 Visiting Fellow at the Dumbarton Oaks Research Library and Collection (Studies in Landscape Architecture), Washington, DC.

1992 to the present Member of the Oak Spring Foundation (Mrs. Paul Mellon Collection), Virginia, USA. She has written two books, one on the florilegia and flower paintings (*An Oak Spring Flora*, 1997) and one on the herbals (*An Oak Spring Herbaria*, 2009) in the collection.

June–July 1996 Visiting scholar at the Getty Centre for the History of Art and the Humanities, Los Angeles, USA.

1996–2002 Served on the Committee of Senior Fellows in Landscape Architecture at Dumbarton Oaks, Trustees of Harvard University, Washington, DC, USA.

1997 Isaiah Berlin Visiting Professor at the History of Art Department, University of Oxford.

1997– On the invitation of The Royal Collection Trust, UK, served on the committee for the publication of *The Paper Museum of Cassiano dal Pozzo. A Catalogue Raisonné. Drawings and Prints in the Royal Library at Windsor Castle and Other Collections* (co-author of *Flora. The Erbario Miniato and Other Drawings*, 2 vols., 2007).

Summer 2002 Invited lecturer for the PhD programme in Art History at the University of San Paolo and the University of Campinas (Brasil).

2005–2009 Director of the Scuola di Dottorato in Storia delle Arti Visive e dello Spettacolo, University of Pisa.

2009 Lucia Tomaso Tongiorgi was awarded the Ordine del Cherubino by the University of Pisa for her academic achievements and outstanding service to the University.

Principal research interests: The relationship between the arts and sciences in the 16th–18th centuries, focusing in particular on: garden history, naturalistic illustration, and still life painting; the relationship between written texts and visual image; and Italian lands-

cape drawing and etching. More recently, she has also been examining the contributions of Galileo Galilei as a critic of the arts. In these areas she has written over 130 essays and scholarly books.

Lucia Tomasi Tongiorgi has organized many exhibitions and international conferences, including: exhibitions at the Gabinetto Disegni e Stampe of the Uffizi Gallery, Florence (1984, 1990, 1994); Italian Botanical Painting Today, Italian Institute of Culture, Washington, DC (2001); The Flowering of Florence, National Gallery of Art, Washington, DC (2002); *Il cannocchiale e il pennello. Nuova scienza e nuova arte nell'età di Galilei*, Pisa (2009).

She has presented papers at numerous symposia and conferences in Italy and abroad. She has delivered lectures in many academic institutions, museums and universities, including: the Universities of Rome, Milano, Naples, Palermo, Florence, Turin, Padova, Lecce and Cagliari (Italy); The Warburg Institute (London); University of Oxford, UK; University of Frankfurt and University of Hannover (Germany); Polytechnik University (Zurick); Prado Museum (Madrid); the University of Istanbul; Carnegie Mellon University (Pittsburg); the National Gallery of Art and the Dumbarton Oaks Research Library, Washington, D.C., USA.

Lucia Tongiorgi Tomasi is an academician of the Accademia delle Arti del Disegno and the Accademia dei Georgofili, and a fellow of the Linneian Society of London. She is a member of the editorial board of the *Journal of Garden History* and the editor of the series *Giardini e Paesaggio* for Olschki Editore, Florence.

Abstracts und Kurzviten

Jost Albert

Die Bibliothek der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung – eine über 200 Jahre alte Gartenbibliothek.

Die Bibliothek der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung ist eine kleine nicht öffentliche Fach- bzw. Spezialbibliothek, die vor allem Werke zum Themenbereich „Garten“ enthält. Sie befindet sich heute in den Räumen der Gärtenabteilung in einem Seitenflügel des Nymphenburger Schlosses in München. Die Bibliothek diente in der Vergangenheit und auch heute noch dazu, die Gärtenabteilung bei der Erfüllung ihrer täglichen Aufgaben zu unterstützen, indem sie die benötigte Fachliteratur zur Verfügung stellt.

Die Entstehungsgeschichte der Bibliothek reicht bis in das frühe 19. Jahrhundert zurück und fällt wohl zusammen mit der Gründung der königlich-bayerischen Hofgartenintendanz, der ältesten Vorläuferinstitution der heutigen Gärtenabteilung. Seither ist der Bestand an Büchern und Zeitschriften, ungeachtet der mehrmaligen politischen und damit auch institutionellen Veränderungen, kontinuierlich gepflegt und erweitert worden.



Diel, Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten von 1799 – eines der ältesten Bücher zum Obstbau aus der Bibliothek der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung

Schmerzhaft erlitt die Bibliothek bei der Zerstörung der Münchner Residenz gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, als ein erheblicher Teil des Gesamtbestandes verbrannte. Heute umfasst die Bibliothek etwa 4.000 Einzel- und Reihentitel und etwa 22 Regalmeter Fachzeitschriften bzw. Periodika sowie wenige unveröffentlichte Manuskripte, Typoskripte und elektronische Datenträger.

Im Rahmen des Workshops wird sich der Vortrag zur Gartenbibliothek der Schlösserverwaltung vor allem mit deren Entwicklungsgeschichte beschäftigen und in diesem Zusammenhang der Frage nachgehen, was heute über die Provenienzen der in der Bibliothek aufbewahrten Bücher und Zeitschriften gesagt werden kann.

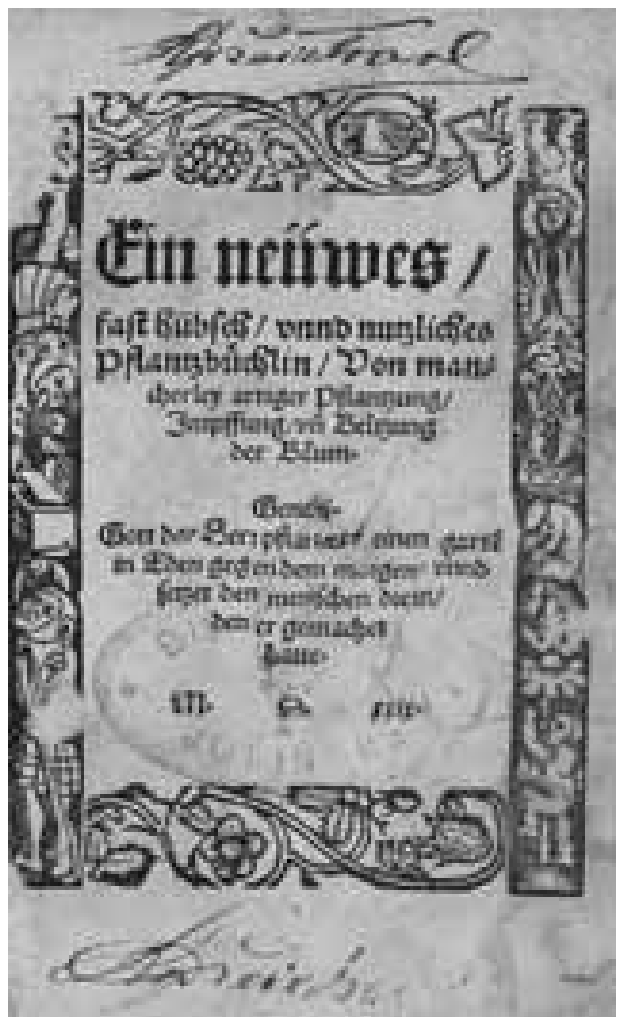
Kurzvita

1983 Beginn einer zweijährigen Lehre als Baumschulgärtner. 1986 bis 1993 Studium der Landespflege an der Universität Hannover. Abschluss des Studiums mit einer Diplomarbeit über das Dessau-Wörlitzer Gartenreich. 1994 bis 1995 Mitarbeiter in einem Ingenieurbüro für Landschaftsarchitektur und Dorferneuerung in Kamenz (Sachsen). Seit 1995 Referent in der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung. Dort für die fachwissenschaftliche Betreuung der Außenverwaltungen Ansbach, Aschaffenburg, Würzburg, und Nürnberg zuständig. Seit April 2006 stellvertretender Abteilungsleiter. Publikationen, Vorträge und Ausstellungen zu gartengeschichtlichen Themen.

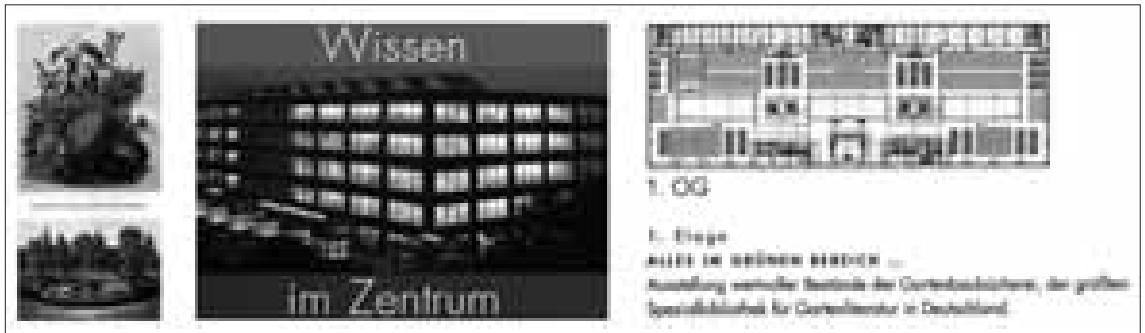
Gert Gröning

Die Bücherei des deutschen Gartenbaues – Geschichte und Bestände

Die Bücherei des deutschen Gartenbaues in Berlin ist eine für ganz Europa bedeutende Sammelstelle für das Gartenschrifttum aller Zweige. Sie ist mit mehr als 56.000 Bänden die größte Spezialsammlung für Gartenliteratur im deutschen Sprachraum. In dem Beitrag wird auf die historische Entwicklung dieser einzigartigen Bibliothek und die Aufgabenteilung zwischen dem Verein Bücherei des deutschen Gartenbaues und der Universitätsbibliothek der TU Berlin aufmerksam gemacht. Beispielhaft wird auf die Bestände der Gartenbaubücherei und deren Erschließung durch Datenbanken wie www.garden-cult.de und www.pomologie.ub.tu-berlin.de sowie die Zander-Kartei verwiesen. Abschließend wird auf die mediale Repräsentanz der Bücherei des deutschen Gartenbaues eingegangen.



„Der Domitzer“, das älteste Buch im Besitz der Gartenbaubücherei



Das Gebäude der Gartenbaubücherei

Kurzvita

Geboren 1944; Univ.Prof. (1985–2009) a.D. (2009) Dr.rer.hort.habil., Forschungsstelle Gartenkultur und Freiraumentwicklung, Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung (GTG), Universität der Künste Berlin. Chair, Commission Landscape and Urban Horticulture der International Society for Horticultural Science (ISHS). Vorsitzender des Vereins Bücherei des deutschen Gartenbaues e.V., Berlin. Träger des DFG-Graduiertenkollegs „Praxis und Theorie des künstlerischen Schaffensprozesses“ mit der Professorin Gundel Mattenklott und den Professoren Rainer Cadenbach, Andreas Haus und Gert Mattenklott an der Universität der Künste Berlin (1998–2005). Stipendiat der Japanese Society for the Promotion of Science (JSPS) (2000). Fellow, Center for Studies in Landscape Architecture, Dumbarton Oaks, Harvard University, Washington, D.C. (1994–1995). Professor für Theorie und Methodik der Freiraumplanung, Universität Hannover (1982–85). Habilitation (Dr.rer.hort.habil., 1979). Beatrix Farrand Fellow, College of Environmental Design, Department of Landscape Architecture, University of California at Berkeley (1973–1974). Promotion (Dr.rer.hort., 1973), Fakultät Gartenbau und Landeskultur, Universität Hannover. Dipl.Ing. (1970). Studium der Garten- und Landschaftsarchitektur, des Städtebaus und der Soziologie an der Universität Hannover (1965–1970). Baumschulgehilfe (1965). Lehre und Gehilfenzeit bei der Firma Rudolf Schmidt, Baumschulen und Rosenkulturen in Halstenbek bei Hamburg (1963–1965). Abitur am Hohenstaufen-Gymnasium in Göppingen, Baden-Württemberg (1963).

Mehr als 300 wissenschaftliche Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen auf dem Gebiet der Gartenkultur und Freiraumentwicklung.

International Editorial Advisory Board der Zeitschriften:

- Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes (USA)
- Landscape Research (UK)

Fachliche Mitwirkung bei der Herausgabe der Zeitschrift

- Die Gartenkunst (DE)

Die Liste der Veröffentlichungen ist einsehbar bei www.gtg-udk-berlin.de unter Mitglieder, Architektur, Gröning, Publikationen.

Claudia Gröschel

Die Bibliothek der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft

Die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft (ÖGG) ist einer der ältesten Vereine in Österreich. Die Idee zur Gründung entstand 1827 im Zuge der „Ersten Pflanzen-Ausstellung in Wien“. Carl Freiherr von Hügel (1796–1870) hatte mit gleichgesinnten adeligen Gartenbesitzern im Glashaus des fürstlich Schwarzenbergschen Gartens am Rennweg erstmals eine derartige Ausstellung in Wien organisiert. Nach dem Vorbild der 1804 in London gegründeten „Horticultural Society“ und dem 1822 in Potsdam gegründeten „Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Preußischen Staaten“ plante Freiherr von Hügel mit Unterstützung Erzherzog Antons (1779–1835) die Gründung einer Gartenbau-Gesellschaft in Österreich. Trotz vorliegender Statuten, positiver Begutachtung des Antrags und Unterstützung des Erzherzogs wurde die Genehmigung zur Gesellschaftsgründung erst 1837 erteilt.



Frontispiz und Titelblatt aus: Philipp Miller, Allgemeines Gärtner=Lexicon. Nach der 8. Ausg. aus d. Engl. übersetzt von G. L. Huth, 4 Bde., Nürnberg, Lochner, 1769–76, Bd. 1, Bibliothek ÖGG

Ziel der k. k. Gartenbau-Gesellschaft war sowohl die Förderung der Kunstgärtnerei als auch des Erwerbsgartenbaus. Als Vereinsgelände wurde der Gesellschaft ein Teil des ehemaligen Harrachschen Grundstücks in der Ungargasse im heutigen dritten Wiener Gemeindebezirk vom Kaiserhaus überlassen. Die Gewächshäuser wurden für die rasch anwachsende Pflanzensammlung und die zweimal jährlich stattfindenden Pflanzenausstellungen genutzt. Für die Betreuung wurde ein Gärtner angestellt. Nach einem Intermezzo im Liechtensteinschen Garten in der Rossau im neunten Wiener Gemeindebezirk von 1859–1865 bezog die k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1865 das neu errichtete Gesellschaftsgebäude an der Ringstraße.

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten war die Aus- und Fortbildung der Gärtner, aber auch von Laien. Nach dem Vorbild der Preußischen Gärtnerlehranstalt war es der k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1868 gelungen eine Gartenbauschule zu gründen. Diese Schule und ihre zahlreichen Zweigstellen waren lange Zeit wichtige Ausbildungsstätte für Gärtner in der k. k. Monarchie. 1951 ging die Gartenbauschule in der neu gegründeten Höheren Lehr- und Versuchsanstalt für Garten- und Obstbau in Schönbrunn auf.

Die ÖGG ist seit ihrer Gründung ein wesentliches Zentrum der österreichischen Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, des Erwerbsgartenbaus, der privaten Gartenkultur, aber auch der gärtnerisch-botanischen Wissenschaften sowie des gärtnerischen Ausbildungswesens.

Der Vorstand erkannte eine gesellschaftseigene Bibliothek als wichtige Voraussetzung für die eigene praktische und wissenschaftliche Arbeit, die Fortbildung der Mitglieder und den Diskurs mit ausländischen Gärtnern und Wissenschaftlern. 1838 erfolgte daher die Gründung der Gesellschaftsbibliothek.

Die Bestände der Bibliothek resultieren nur zu einem geringen Teil aus Ankäufen. Ein großer Teil kam und kommt als Autorenexemplare, durch Schriftentausch oder als Rezensionsexemplare in den Besitz der Bibliothek. Des Weiteren gingen und gehen zahlreiche Verlassenschaften von Gärtnern, Wissenschaftlern und der Gesellschaft verbundenen Personen in der Bibliothek auf. Aufgrund dieser Provenienzen besitzt die Bibliothek zahlreiche Werke, die aus dem 18. Jahrhundert stammen.

In der Bibliothek der ÖGG wurden Werke gesammelt, deren Zusammenhang in Österreich einmalig ist. Darüber hinaus ist ein umfangreiches Archiv vorhanden. Mit der Bibliothek und dem Archiv ist eine umfangreiche Dokumentation der österreichischen Garten- und Agrarkultur sowie ihrer Beziehungen ins europäische und außereuropäische Ausland vorhanden. Die Bestände sind wichtige Grundlage für Forschungsarbeiten im Bereich der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, der Landwirtschaft und des Erwerbsgartenbaus, der Botanik und der Pomologie sowie der Sozial- und Personengeschichte.



Frontispiz und Titelblatt aus: Henri Louis Duhamel du Monceau, *Traité des arbres fruitiers*, 2 Bde., Paris, Saillant et Desaint, 1768, Bd. 1, Bibliothek ÖGG

Die Bibliothek besteht heute aus etwa 9.500 Einzelwerken und 90 Zeitschriften. Historische Werke können aufgrund fehlender Mittel nur in wichtigen Ausnahmefällen erworben werden. Bis heute sind Rezensionsexemplare und Verlassenschaften die wichtigsten Quellen für den Neuzugang.

In der Vergangenheit waren das Bewusstsein für die Bedeutung der Bibliothek und des Archivs sowie die entsprechenden finanziellen Mittel leider nicht immer vorhanden. Bibliothek und Archiv haben vor allem während der Kriege, aufgrund von Übersiedelungen, aber auch in wirtschaftlichen Notzeiten immer wieder Verluste erlitten. Glücklicherweise werden heute Bibliothek und Archiv wieder als bedeutendes historisches Erbe der ÖGG angesehen und können seit einiger Zeit stundenweise wissenschaftlich betreut werden. Die Bestände werden nicht nur als Quellen für wissenschaftliche Arbeiten zur österreichischen Gartengeschichte von verschiedenen Forschungseinrichtungen genutzt, sondern die ÖGG leistet immer wieder auch selbst Beiträge zur Erforschung verschiedener Fragestellungen im Kontext ihrer eigenen Gesellschaftsgeschichte.

Kurzvita

Dr. Claudia Gröschel, geb. 1965, Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Heidelberg, Gießen, Paris und Bern. Lebt und arbeitet in Wien. Magisterarbeit über die Halles centrales von Victor Baltard in Paris mit denkmalpflegerischem Schwerpunkt. 1996 Dissertation über den Kurhessischen Hofgardendirektor Wilhelm Hentze. 1991–1993 wissenschaftliches Volontariat in der Gartendirektion der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Seit 1993 freiberufliche Tätigkeit im Bereich Gartenkunst und Gartendenkmalpflege: Kuratorin von Ausstellungen, Forschungsprojekte, Gutachten, Vorträge, Publikationen, Redaktionen, gartenpädagogische Tätigkeit. Seit 2009 Mitarbeiterin der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Aufgabengebiet: wissenschaftliche Betreuung von Bibliothek und Archiv. Mitglied des erweiterten Vorstandes des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V.

Angela Hausinger

Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Frankfurter Sammlungen

Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen wurde 2007/2008 von der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar und der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main¹ erworben und unter den drei Bibliotheken aufgeteilt. Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (UB Frankfurt) erwarb bei diesem Teilankauf 405 Titel in 926 physischen Bänden für 1,21 Mio. Euro.² Dabei handelt es sich überwiegend um botanische Grundlagenliteratur. Warum aber erwarb die UB Frankfurt diese Bücher? Die Beantwortung dieser Frage wird im Fokus des Vortrags stehen.

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zählt mit einem Gesamtbestand von 8,1 Mio. Medieneinheiten zu den größten Universitätsbibliotheken des Landes. Sie entstand in ihrer heutigen Form erst 2005 aus dem Zusammenschluss von Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und der Senckenbergischen Bibliothek. Ihre älteste Wurzel reicht jedoch zurück bis in das Jahr 1484 und so konnte die Bibliothek 2009 ihr 525-jähriges Bestehen feiern. Dieses Jubiläum wurde mit einer größeren Ausstellung zur „Entdeckung der Pflanzenwelt“ begangen.³

Auf Grund ihrer Entstehung und Tradition hatte die Bibliothek schon in der Weimarer Republik den Sammelschwerpunkt „beschreibende Naturwissenschaften“. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt sie im Programm der überregionalen Literaturversorgung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Sondersammelgebiete Biologie, Botanik und Zoologie.⁴ Hierfür steht derzeit jährlich ein Erwerbungssetat von etwa 1,4 Mio. Euro zur Verfügung. Erworben wird die aktuelle, fachlich einschlägige Literatur, die weltweit zur Biologie erscheint.

Die Bibliothek weist damit einen exzellenten, historisch gewachsenen Bestand botanischer Fachliteratur auf. Es war daher logisch konsequent, den überwiegend botanischen Teil der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg anzusiedeln.

1 www.ub.uni-frankfurt.de

2 Pressemappe zum Ankauf der Königlichen Gartenbibliothek unter: <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/5360>

3 Die Entdeckung der Pflanzenwelt: botanische Drucke vom 15. bis 19. Jahrhundert aus der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg; aus Anlass des 525-jährigen Jubiläums der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. – Hrsg. von Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg und Museum Giersch, Frankfurt am Main. – Petersberg: Imhof, 2009 Petersberg.

4 Burkhardt, Helmut: 225 Jahre Senckenbergische Bibliothek. – In: Hessische Bibliothekszeitschrift 1(2), 1988, S. 4–5.

Die UB Frankfurt ist darüber hinaus Partner in der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke. Bei diesem nationalen Projekt, das inhaltlich die Aufgabe einer verteilten Nationalbibliothek hat, ist die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg für das sogenannte Bürgerliche Zeitalter 1801–1870 zuständig.⁵ Da der zeitliche Schwerpunkt der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen auf dem 18. und 19. Jahrhundert liegt, war auch dies ein Anknüpfungspunkt für das Engagement der UB Frankfurt. So stammen fast zwei Drittel der erworbenen Bände aus dem 19. Jahrhundert.



Granatapfel aus: Henri Louis Duhamel du Monceau: *Traité des arbres fruitiers: Ouvrage orné des figures gravées et coloriées au pinceau sur les vélins originaux peints d'après nature par les auteurs / par Duhamel du Monceau.* Paris Delachaussée, 1807–1812, UB Frankfurt/M.

⁵ www.ag-sdd.de

Der Teilankauf der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen war die größte Erwerbung der Bibliothek seit Jahrzehnten. Durch die Beteiligung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am Ankauf konnten kostspielige Dubletten zum vorhandenen Bestand weitgehend vermieden werden. Alle Titel wurden bereits Anfang 2008 im lokalen OPAC und im HeBIS-Verbundkatalog nachgewiesen, Zeitschriften wurden außerdem in der ZDB verzeichnet. Die Nachweise erhielten in der Titelaufnahme einen eindeutigen Sammlungsvermerk und können so virtuell zusammengeführt werden. Die Sammlung lässt sich darüber hinaus auch über die Signaturen identifizieren.

Die botanischen Titel wurden mit einem entsprechenden Fachcode gekennzeichnet und finden sich so auch im fachlichen Biologie-Ausschnitt des Frankfurter OPACs, der Bestandteil des Virtuellen Katalogs der DFG-geförderten Virtuellen Fachbibliothek Biologie (vifabio) ist.⁶

Im letzten Teil des Vortrags wird anhand einiger ausgewählter Beispiele die Bedeutung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen als Ergänzung der Frankfurter Sammlung präsentiert.



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, UB Frankfurt/M.

⁶ www.vifabio.de, Dähne, Judith: Eine Fundgrube für Biologen: Das Internetportal »vifabio« erleichtert die Recherche. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de.proxy.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/5511/> und Kasperek, Gerwin: Bio-Datenbanken und mehr in „vifabio“: Virtuelle Fachbibliothek schafft Übersicht. – In: Biologie in unserer Zeit 38, 2008, S. 408–414.

Kurzvita

Dr. Angela Hausinger, geboren 1967 in Nürnberg, studierte von 1986 bis 1992 Biologie an der Frankfurter Goethe-Universität und promovierte 1996 über ein neurochemisches Thema. Parallel dazu studierte sie Geschichte für das Lehramt an Gymnasien (1. Staatsexamen 1998).

Nach einem Praktikum bei der Senckenbergischen Bibliothek in Frankfurt entschloss sie sich die Laufbahn der wissenschaftlichen Bibliothekarin einzuschlagen und absolvierte ab 1998 das zweijährige Referendariat für wissenschaftliche Bibliothekare an der Universitätsbibliothek Karlsruhe. Im Herbst 2000 trat Angela Hausinger die Stelle einer Fachreferentin für Biologie bei der Senckenbergischen Bibliothek an, die auch die Betreuung des DFG-geförderten Sondersammelgebiets Biologie beinhaltet. 2002 übernahm sie die geschäftsführende Leitung der Senckenbergischen Bibliothek und führte gemeinsam mit den Kollegen der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter Leitung von Berndt Dugall die beiden Bibliotheken zur Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (seit 1.1.2005) zusammen.

Seit 2005 ist Angela Hausinger Leiterin der naturwissenschaftlichen Bereichsbibliothek der Goethe-Universität, Fachreferentin für Biologie und betreut den Frankfurter Teil des nationalen Projektes Sammlung Deutscher Drucke 1801–1870.

Das 525-jährige Bestehen der Universitätsbibliothek im Jahr 2009 wurde mit einer größeren Ausstellung zur „Entdeckung der Pflanzenwelt“ in Kooperation mit dem Frankfurter Museum Giersch gefeiert. Gezeigt wurden über 130 Exponate, darunter auch zahlreiche Neuerwerbungen aus der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen. Die Konzeption für Ausstellung und Katalog oblag weitestgehend Angela Hausinger.

Im Oktober 2009 konnte auch das 20-jährige Bestehen der Sammlung Deutscher Drucke mit einem Symposium zur „Nationalen Verantwortung für kulturelle Überlieferung“ in Kooperation mit der VolkswagenStiftung und der Frankfurter Buchmesse gefeiert werden. Da die UB Frankfurt 2008/2009 die vorsitzende Bibliothek der AG Sammlung Deutscher Drucke war, lagen Planung und Durchführung der Feierlichkeiten in weiten Teilen bei Berndt Dugall (Ltd. Direktor der UB) und Angela Hausinger.

Derzeit stehen die Realisierung eines Neubaus für die naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek, der im Herbst 2010 bezogen werden soll, und die damit einhergehende Planung von Umzügen verschiedener Standorte im Fokus der Arbeit von Angela Hausinger.

Friedrich Hülsmann und Reinhard Laube

Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Erforschung und Erschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen sind eine Herausforderung für die Darstellung und virtuelle Zusammenführung dieser Sammlung. Sie war bis 1936 im Berggartenpavillon aufgestellt und ist heute auf mehrere Standorte verteilt. Exemplar- und sammlungsspezifische Spuren und Verweise dokumentieren Herkunft, Gebrauch und Funktion der Bände. Diese Informationen werden im Rahmen der Erschließung gesichert und der Forschung und allgemeinen Öffentlichkeit über Kataloge, Texte und verschiedene Formen der Bestandsvermittlung zur Verfügung gestellt.

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek hat neben einigen Drucken unikale Bestände wie Handschriften, Pläne und Zeichnungen der Sammlung übernommen. Sie sollen in einer Bestandsdatenbank für die materialübergreifende Recherche zusammengeführt werden. Knappe Erschließungsdaten können mit erläuternden Texten, Digitalisaten und Bildern verknüpft werden. Auf diese Weise gehen Ergebnisse des Forschungsprogramms zur Gartenbibliothek in die Darstellung der Erschließung einer herausragenden Sammlung ein.



Das Krättili Herbarium,
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Chancen und Probleme einer webbasierten Sammlungspräsentation, die auch heterogene Erschließungsinstrumente verbindet, werden anhand von aussagekräftigen Beispielen erläutert. Dabei will die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek die verschiedenen historischen Erschließungszustände u. a. in einem Datensatz dokumentieren und sichtbar machen.



Accessions Journal der Königlichen Gartenbibliothek, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Kurzviten

Friedrich Hülsmann (Jahrgang 1958) ist wissenschaftlicher Bibliothekar und Leiter der Abteilung Handschriften und Sonderbestände an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB) Hannover. Er wurde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert und war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Fachbereich Anglistik tätig. Nach der Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst an der FHBD Köln Tätigkeit in unterschiedlichen Funktionen im Verlags- und Bibliothekswesen. Hauptarbeitsgebiete: Sammlungserschließung an der GWLB, Entwicklung neuer Erschließungsinstrumente.

Reinhard Laube (Jahrgang 1967) ist wissenschaftlicher Bibliothekar und an der GWLB Hannover verantwortlich für die Bereiche Bau, Forschung und Projekte. Er wurde an der Georg-August-Universität Göttingen promoviert und war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Geschichte der Universität Bielefeld und als Junior Fellow am Collegium Budapest tätig. Nach der Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst an der Bayerischen Staatsbibliothek München war er Stellvertretender Leiter der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Hauptarbeitsgebiete: Wissenschafts- und Ideengeschichte, Provenienz- und Sammlungserschließung.

Hans Walter Lack

Die Botanischen Gärten in Berlin und Wien im Vergleich

Berlin und Wien sind grundverschiedene Städte, und dies gilt auch für die systematische Botanik. In Berlin sind heute die Sammlungen an lebenden und dauerhaft konservierten Pflanzen sowie die dazugehörige Bibliothek und das Museum organisatorisch zusammengefasst im Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem, die eine Zentraleinrichtung der Freien Universität Berlin bilden. Die heute im Museum für Naturkunde in Berlin-Mitte, einer Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft, aufbewahrten botanischen Sammlungen sind vergleichsweise winzig, das zum Institut für Biologie der Humboldt-Universität gehörige Späth-Arboretum in Berlin-Baumschulenweg umfasst im Wesentlichen eine Gehölzsammlung.

In Wien hingegen existieren heute drei Institutionen nebeneinander, die sich mit systematischer Botanik beschäftigen – (1) das Naturhistorische Museum am Ring, in dem riesige Sammlungen von dauerhaft konservierten Pflanzen und eine botanische Fachbibliothek aufbewahrt werden, (2) das Fakultätszentrum für Biodiversität der Universität Wien, das am Rennweg Sammlungen von lebenden und dauerhaft konservierten Pflanzen sowie ebenfalls eine Fachbibliothek besitzt. Hinzu kommen (3) die Sammlungen an lebenden Pflanzen, die von den Bundesgärten betreut werden – in Schönbrunn und im Alpengarten am Belvedere. Die Freie Universität und die Humboldt Universität in Berlin sind Einrichtungen des Landes Berlin, alle drei Institutionen in Wien hingegen Einrichtungen der Republik Österreich und unterstehen direkt bzw. indirekt Bundesministerien.

Die Konzentration in Berlin geht auf die Tatsache zurück, dass der von Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Brandenburg, im Jahre 1679 gegründete Botanische Garten schon bald an die Societät der Wissenschaften und im Jahre 1810 als Gründungsbestandteil an die Friedrich-Wilhelms-Universität gelangte. Die Situation in Wien geht auf parallele Entwicklungen der kaiserlichen und der universitären Sammlungen zurück: Franz I., Kaiser von Österreich, gilt als der Gründer des Botanischen Kabinetts, aus dem die Botanische Abteilung des Naturhistorischen Museums hervorging. Seine väterliche Großmutter Maria Theresia, Königin von Böhmen und Ungarn, gründete im Jahre 1754 den Botanischen Garten der Universität, sein väterlicher Großvater Kaiser Franz Stephan von Lothringen den Botanischen Garten in Schönbrunn, der heute vor allem durch seine Gewächshäuser bekannt ist.

Nur ein differenzierter Vergleich zwischen Berlin und Wien ist sinnvoll. Hinsichtlich der dauerhaft konservierten botanischen Sammlungen überragt Wien die deutsche Hauptstadt wesentlich, denn die vereinigten Herbarien von Naturhistorischem Museum und Universität sind etwa doppelt so groß. Hinsichtlich der lebenden botanischen Sammlungen überragt Berlin die österreichische Hauptstadt deutlich – sowohl was die Zahl der kulti-

vierten Arten als auch der dokumentierten Herkünfte anlangt. Hinsichtlich der botanischen Fachbibliotheken ist es sinnvoll, für Berlin auch die Bestände der Staatsbibliothek und der Technischen Universität, für Wien die Bestände der Nationalbibliothek einzubeziehen. Hier dürfte ein leichtes Übergewicht für Berlin festzustellen sein. Ein Botanisches Museum wie in Berlin fehlt hingegen in Wien, denn der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums sind keine Ausstellungsflächen zugeordnet.

Betrachtet man die beiden Botanischen Gärten, so sind ebenfalls tiefgreifende Unterschiede festzustellen: Der Garten am Rennweg liegt nahe am Stadtzentrum, hat seine gesamte Entwicklung – sich schrittweise auf jetzt 6 ha vergrößernd – an einem Ort durchlaufen und ist kostenlos zugänglich. Der Garten in Berlin-Dahlem liegt weit außerhalb des Stadtzentrums, befindet sich erst seit einem Jahrhundert an diesem Ort, umfasst 43 ha und ist nur gegen Entgelt zu besuchen. Die unverzichtbaren Teile eines jeden Botanischen Gartens – Arboretum, pflanzengeographische Abteilung, System der krautigen Pflanzen, Gewächshauskomplex – finden sich in Berlin ebenso wie in Wien, allerdings in Wien in vergleichsweise bescheidenerer Ausdehnung. Andererseits ist der Botanische Garten in Wien verbunden mit dem weltberühmten, ebenfalls kostenlos zugänglichen Belvedere-Garten, der Besuchermassen anzieht, die den Weg nach Berlin-Dahlem nicht finden. Bei allen Unterschieden verbinden die Botanischen Gärten in Berlin und Wien drei Hauptaufgaben: der breiten Öffentlichkeit eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit des Pflanzenreichs zu geben, Stätten der Erholung zu sein und als Ort zu dienen, wo lebendes Material für Studien- und Forschungszwecke kultiviert wird.

Kurzvita

1949	Geboren in Wien
1967	Matura am Realgymnasium der Stiftung Theresianische Akademie in Wien
1973	Promotion zum Dr. phil an der Universität Wien
1973 - 75	Assistent an der Universität Salzburg
1975	Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der Universität München
seit 1975	Wissenschaftlicher Angestellter, später Kustos, dann Oberkustos, dann Direktor am Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem
1981	Habilitation am Fachbereich Biologie der Freien Universität Berlin
1991	apl. Professor an der Freien Universität Berlin
1994	Professor di contratto an der Universität Palermo
seit 1998	Gastprofessor an den Universitäten Patras, Pisa und Palermo

- 2001 Engler Medaille der International Association for Plant Taxonomy, Sibthorp
Medaille der Universität Oxford
- 2002 Visiting Fellow am Magdalen College, Oxford
- 2008 Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft 1. Klasse der Republik Österreich
- 2009 Founders' Medal der Society for the Bibliography of Natural History

Katja Lorenz und Johannes Mangei

Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover und die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt/Main haben im Jahr 2007 gemeinsam die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen mit Handschriften und wertvollen Drucken aus dem 17. bis 19. Jahrhundert erworben. Die einstige Welfen-Bibliothek war von einem Aktionshaus angeboten worden. Eine Zerstückelung auf einer Auktion hätte die Sammlung in alle Welt zerstreut und wurde von vielen Beobachtern als katastrophal angesehen. Der Ankauf durch die drei öffentlichen Einrichtungen, die zudem eng miteinander kooperieren, hat dieses Szenario abgewendet und kann nun bewirken, dass die Sammlung stattdessen sogar besser denn je erschlossen und zugänglich gemacht wird.



J. W. Weinmann, Phytanthoza-Iconographia, Regensburg 1737–1745,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Der angekündigte Beitrag nimmt mit der Sammlungs- und Provenienzerschließung aus der Sicht der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek gerade den Aspekt in den Blick, der sich mit der virtuellen Zusammenführung der Buchkollektion befasst. Daneben werden noch weitere Fragen der Erschließung und Digitalisierung der Drucke angesprochen: Wie können Volldigitalisate aus allen drei Bibliotheken für die Wissenschaftscommunity und andere Interessierte benutzerfreundlich erschlossen und „unter einem Dach“ präsentiert werden? Welche Rolle spielen dabei komplementäre Projekte, wie etwa das der „Sicherungsverfilmung von Bibliotheksgut“?

Die Weimarer Perspektive auf dieses Thema wird zum einen bestimmt durch die seit Jahren angewendete kooperative, auf festem Regelwerk basierende Form der Provenienzerschließung; zum anderen steht die Teilerwerbung auch im Zusammenhang mit dem Bestreben, Verluste durch den Bibliotheksbrand von 2004, die auch die Gartenliteratur betreffen, zu ersetzen. Für diesen Teil des Kaufs wurden knapp 800.000 Euro aufgewendet. Die Mittel stammen u. a. von der Kulturstiftung der Länder und von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Jan Philipp Reemtsma). Neben anderen Kostbarkeiten ist als ein Beispiel Johann Wilhelm Weinmanns Pflanzenbuch *Phytanthoza-Iconographia* mit über 1.000 Bildtafeln im Folioformat hervorzuheben: Es ersetzt das 2004 verbrannte mehrbändige Weimarer Exemplar.

Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Weimarer Sammlungen

Ein Exemplar der Inkunabel *Summa confessorum* in der deutschen Übersetzung des Bruder Berthold (erschienen in Augsburg bei Anton Sorg am 22. April 1480) aus der Sammlung des Weimarer Herzogshauses wurde, wie zahlreiche Abdrücke, Reste und erhaltene Blumen in den mittleren Lagen sowie drei kleine Papierstreifen mit botanischen Bezeichnungen (*blauer Hyacint*, *Bräunlichter Hyacint*, *Rother hellwurtz*) zeigen, zum Blumenpressen verwendet. Dass die Weimarer Herzöge nicht nur diese praktische Verwendung von Büchern im Zusammenhang mit botanischen Interessen pflegten, soll der angekündigte Beitrag deutlich machen.

Die Büchersammlungen des Weimarer Herzogshauses enthalten nämlich bemerkenswerte Bestände an Gartenliteratur aus dem 16. bis 20. Jahrhundert, die von der Öffentlichkeit gemeinhin kaum wahrgenommen werden. Das mag zum Teil daran liegen, dass die Sammlung weniger umfangreich ist, zum Teil aber auch an dem Umstand, dass die betreffenden Bände nicht geschlossen aufbewahrt werden. Nichtsdestotrotz wurde für das Schloss Belvedere und die dort gelegenen Orangerie- und Gartenbaueinrichtungen eine kleine Handbibliothek unterhalten. Und auch in den Beständen des Stadtschlusses fand sich zum

Teil herausragende Literatur zur Botanik und zum Gartenbau. Wenn sich diese auch in Umfang und Bedeutung nicht mit der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen vergleichen lässt, so ist es doch von Interesse, die strukturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Sammlungen zu betrachten. Standen doch an beiden Residenzen die Bücher nicht bloß als schöne Sammlerbände oder zum Blumenpressen im Regal, sondern waren vielmehr in engem Zusammenhang mit den ambitionierten Park- und Landschaftsgartenprojekten der Fürstenhäuser in Benutzung.

Dazu kommen personale Beziehungen und biographische Verbindungslinien zwischen Hannover und Weimar, die in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen. So kann die Weimarer Teilerwerbung an der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der hiesigen Gartenliteraturbestände vorgestellt werden. Dabei werden unter anderem auch die jeweiligen Standorte, die historischen Ordnungsstrukturen und Signaturengruppen sowie die mit der Sammlung in Zusammenhang stehenden Persönlichkeiten berücksichtigt. Angestrebt wird eine Skizze des Weimarer Gartenliteraturbestandes und seiner Geschichte, die Wissenschaftler und Interessierte zu einer intensiveren Beschäftigung mit diesen historischen Drucken einlädt.



Ch. J. Trew, *Plantae Selectae*, Augsburg 1750–1790
„*Magnolia maximo flore folius subtus ferrugineis*“,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Kurzviten

Katja Lorenz, M.A.

Geb. 1971 Freiberg/Sachsen

Studium der Kunstgeschichte und Russistik, M.A. 1999

Bibliotheksreferendariat Staatsbibliothek zu Berlin 2002–2004

Staatsbibliothek zu Berlin, 2004

Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Teamleiterin Ersatzbeschaffung für Brandverluste, seit 2005

Publikationen zur Kunstgeschichte sowie zum Buch- und Bibliothekswesen

Dr. Johannes Mangei

Geb. 1968 Freiburg/Breisgau

Studium der Geschichte und Germanistik, M.A. 1997, Promotion 2000

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters,
Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg

Bibliotheksreferendariat Württembergische Landesbibliothek Stuttgart 1999–2001

Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Leiter der Abteilung Medienbearbeitung, seit 2001

Publikationen zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie zum Buch-
und Bibliothekswesen

Linda Lott und Joachim Wolschke-Bulmahn

The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection

Dumbarton Oaks was established in 1940 when the Dumbarton Oaks Research Library and Collections were conveyed by Mildred and Robert Woods Bliss to Harvard University „as a center for research in the areas of Early Christian, Byzantine and medieval humanities.“¹ At the 1940 dedication Robert Woods Bliss stated in his remarks that „There was a need in this country, we thought, of a quiet place where the advanced students and scholars could withdraw, the one to mellow and develop, the other to write the result of a life's study.“ Dumbarton Oaks is also internationally known as a result of the historic Dumbarton Oaks Conversations, held there in 1944 and which are often seen as the inception of the United Nations. Additionally, Igor Stravinsky was commissioned by Robert Woods and Mildred Barnes Bliss to compose the well known Dumbarton Oaks concerto in 1938 on the occasion of their 30th wedding anniversary. Among scholars of both Byzantine and Pre- Columbian history as well as those in the fields of garden history and landscape architecture Dumbarton Oaks is known and regarded as an outstanding centre for research and scholarly discourse.



Rare Book Room des Forschungsinstituts Dumbarton Oaks in Washington D. C.

¹ Giles Constable, Dumbarton Oaks Research Library and Collection, in: *The Greenwood Encyclopedia of American Institutions* (Research Institutions and Learned Societies, Band 5), Westport/Conn. und London, 1982, p. 196.

The research program „Garden and Landscape Studies“² evolved from the privately supported program in both garden design and history initiated by Mildred Bliss in the 1950s. She had begun collecting in the 1940s a seminal collection of rare books, drawings, prints, and manuscripts on garden design, plant illustrations and garden ornaments as well as architectural treatises. Her long collaboration with Beatrix Farrand, the landscape architect she commissioned in 1922 to work on the design of the Dumbarton Oaks garden, was particularly significant in the establishment of a research centre in the history of garden design. Farrand provided Mrs. Bliss with both the impetus and lists of books that were necessary to developing the collection.

In 1951 Mildred and Robert Woods Bliss established the Dumbarton Oaks Garden Endowment Fund at Harvard University. They outlined the purposes for which the income of the endowment should be used: „1. Garden maintenance and development. 2. Garden Fellowships. 3. Publications. 4. Maintenance and enlargement of the Garden Research Library. 5. Support of a Garden Information Center. 6. Other related educational purposes“.³ The official beginning of the program itself can be seen in the year 1971 with the first symposium, „The Italian Garden“. In 1972 the first Director of Studies in Landscape Architecture, Elizabeth Blair MacDougall, was appointed.⁴

Mildred Bliss had begun after World War II to collect illustrated garden books and manuscripts. One of her objectives was to preserve illustrated books from being broken up for individual plates.

Today the collection covers the various facets of garden design, garden culture in general and botany. It includes treatises by great architectural theorists such as Alberti, Palladio, and Serlio as well as works by such distinguished botanists as Clusius and Linnaeus, or Cateby's *The Natural History of Carolina* (1731). Many volumes in the library describe well-known gardens and/or garden practice as well as the theory of garden art and landscape architecture, e. g., Andrew Jackson Downing's *A Treatise on the Theory and Practice of Landscape Gardening*, comprising its various editions. The collection is also rich in works illustrating flowers and plants – early herbals and botanical writings, floras, works on horticulture and agriculture. The herbals represent early attempts to create a coherent system of plant description.

² The program started under the title Studies in Landscape Architecture; later the name was changed to Garden and Landscape Studies.

³ Garden Library Archives, M. Bliss' office files, R. Patterson, August 16, 1949.

⁴ Regarding the history of „Garden and Landscape Studies“ see in more detail Joachim Wolschke-Bulmahn, *Twenty-Five Years of Studies in Landscape Architecture. From Italian Gardens to Theme Parks*, Dumbarton Oaks Research Library and Collections, Washington D. C., 1996.

In addition to printed books, there is a rich collection of manuscripts and drawings covering the same range of topics, among them Hans Pucc's manuscript „*Bistre drawings of gardens from the collection of Rudolph II*“ with numerous images of late 17th-century mannerist gardens, a number of paintings by oriental artists executed for western patrons to record discoveries of new plants made during the expansion of Europe into the East.



Titelseite von John Evelyn, Sylva or a Discourse of Forest-Trees (1670) (Dumbarton Oaks, Rare Book Collection, Garden Library)

The paper will provide an insight into the overall garden library, consisting of an extensive collection of modern literature on garden history and landscape architecture, referred to during Mrs. Bliss's era as the reference collection, and the rare book collection. It should be noted here that in 1999 the Byzantine, Pre-Columbian, garden library, and Photo Archive came together administratively to form the Dumbarton Oaks Research Library as it exists today. The first part of the presentation will briefly outline its history, settings and resources. It will then focus on the rare book collection and discuss its structure, method of organization and how it's collection is accessible for scholarly research both at Dumbarton Oaks and internationally.

The second part of the presentation will discuss how the rare book collection grew and developed over half a century, with a focus on the acquisition policy of the rare book collection in the 1990s. Particular attention will be dedicated to those parts of the holdings which might be of special interest for a conference on the „Royal Horticultural Library Herrenhausen“ and the interdependencies between botanical gardens and libraries.

Kurzviten

Linda Lott, born 1952, received her undergraduate degree in studio art from Stephens College in 1974 and an MA in art history in 1976, thesis topic : "The Story of Joseph Tapestry Cycle in the Sala dei Dugento, Palazzo Vecchio, Florence, Italy: Iconographic and Artistic Implications." Her second masters degree in information science, is from the University of Denver in 1978, where she held a graduate research assistantship in the Center for the Study of Library Architecture. Her work experience includes: 1985–1988, Art & Architecture Librarian, Washington University, Saint Louis Missouri, and 1982–1985 Head Librarian, Art Reference and Music Libraries, Art Lending, Sales and Rental Gallery, Munson-Williams-Proctor Institute, in Utica, N.Y. She has held her current position as the Rare Book Librarian in The Dumbarton Oaks Research Library - since 1988 and has worked on numerous exhibitions on various aspects of the Dumbarton Oaks Research Library Rare Book Collection including: "John Evelyn and 17th century European Gardens"; "Josephine and Malmaison"; "Objects and Images on Paper from the Bliss Collection"; "The New Arcadians"; "History of the Rose"; "A Selection of Hexandrian Plants by Priscilla Susan Bury"; "The Dumbarton Oaks Gardens & Gertrude Jekyll's Garden Ornament: A possible pattern book." Among her publications are: Dumbarton Oaks Conversations, 1944–1994: A Look Behind the Scenes: an Exhibition Catalogue. Washington, D.C.: Dumbarton Oaks Research Library and Collection, 1994; Garden Ornament in the Dumbarton Oaks Garden: An Overview. Studies in Landscape Architecture, Dumbarton Oaks, Informal Papers. Washington, D.C.: Dumbarton Oaks Research Library and Collection, 1996."The Arbor Terrace at Dumbarton Oaks: History and Design", *Garden History*, Vol. 31, No. 2 (Winter, 2003), pp. 209–217.

Prof. Dr. **Joachim Wolschke-Bulmann**, geb. 1952, Direktor der Abteilung Studies in Landscape Architecture, Dumbarton Oaks (1991–96). Seit Oktober 1996 Professor an der Fakultät für Architektur und Landschaft, Leibniz Universität Hannover, Lehrgebiet Geschichte der Freiraumplanung. Mitbegründer des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover, seit 2003 Vorstandsvorsitzender. Mitglied der ExpertInnen-Kommission zur Neukonzeptionierung der Gedenkstätte Bergen-Belsen (2000–08). Mitglied im Projektbeirat Gartenregion Hannover (seit Mai 2007).

Ein Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit liegt auf dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus und den Beziehungen zur Landschaftsarchitektur. Dazu und zu anderen Themen liegen zahlreiche Buchpublikationen und Artikel vor, u. a.: *Auf der Suche nach Arkadien – zu Landschaftsidealen und Formen der Naturaneignung in der Jugendbewegung und ihrer Bedeutung für die Landespflege*, Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung, Bd. 11, München 1990; (Hg.) *Nature and Ideology. Natural Garden Design in the Twentieth Century* (Washington D. C., 1997); (mit Gert Gröning), *Grüne Biographien Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland*, Berlin und Hannover, 1997; (mit Gert Gröning, Hg.) *Naturschutz und Demokratie!?*, CGL-Studies, Bd. 3, München, 2006; (mit Hubertus Fischer, Hg.) *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933*, CGL-Studies, Bd. 5, München, 2008; (mit Andrea Koenecke und Udo Weilacher, Hg.), *Die Kunst Landschaft neu zu erfinden. Werk und Wirken von Bernard Lassus*, CGL-Studies, Bd. 8, München, 2010.

Petra Mensing

Darstellung webbasierter Präsentationen ausgewählter Sammlungen

Bei den 170 in der Königlichen Gartenbibliothek enthaltenen Gouachen handelt es sich um die derzeit einzigen erhaltenen Abbildungen der Obstsorten aus der Königlichen Obstbaumplantage. Zur Zeit werden die Gouachen in Mappen liegend in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB) aufbewahrt, eine Erschließung ist bisher nicht erfolgt. Die einzelnen Blätter tragen keine Titel, sondern sind am unteren Rand mit Bleistift durchnummeriert. Ohne die beigelegte ebenfalls durchnummerierte Liste mit Sortennamen ist keine eindeutige Zuordnung bzw. eine Nutzung nur eingeschränkt möglich.

Im Frühjahr 2009 wurde die Möglichkeit einer digitalen Präsentation untersucht. Nach einer umfassenden Recherche sind von der Fülle der unterschiedlichen Internetpräsentationen 14 verschiedene Angebote näher betrachtet worden. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit empfahl sich die thematische Zusammenfassung der Datenbanken (allgemeine Portale, pomologische und botanische Datenbanken, sowie andere Themenbereiche). Die Internetauftritte der ausgewählten Anbieter zeigten eine große Spannweite von kaum bis zu ausführlicher Sacherschließung. Es stellte sich heraus, dass große institutionsübergreifende Portale wie Fotoerbe oder das Bildarchiv der ETH Zürich aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl von 170 Gouachen nicht maßgebend sein können.

Für die Gouachen wurden daher dem Umfang und dem Themenschwerpunkt entsprechende Angebote aus dem Bereich Pomologie bzw. Botanik genauer betrachtet. Hier sind neben der Obstdatenbank des BUND Lemgo besonders die Aquarellsammlung des Korbinian Aigner, sowie die umfangreichen pomologischen Grundwerke von Johann Hermann Knoop, Mathieu van Noort und Wilhelm Lauche sowie die Pomona Britannica von Georg Brookshaw zu erwähnen. Da in den meisten Fällen die früher geltenden Sortennamen der in den Gouachen abgebildeten Obstsorten geändert wurden, wurde der Suchmöglichkeit nach Synonymen besondere Beachtung geschenkt.

Schlussendlich sind für die Gouachen vier verschiedene Präsentationsformen denkbar:

1. Lokale Präsentation der Gouachen in einer separaten Datenbank
2. Lokale Präsentation des gesamten in der GWLB vorhandenen Bestandes der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen in einem gemeinsamen System
3. Überregionale Präsentation (BAM oder opal Niedersachsen)
4. Eigenes Portal der drei Inhaberbibliotheken



Apfel Nr. 76 (Sorte unbekannt),
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek



Erstes Blatt der den Gouachen beigefügten Liste mit Sorten-
bezeichnungen, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Kurzvita

Nach erfolgreich abgelegter Abiturprüfung am Gymnasium Helene-Lange-Schule in Hannover habe ich von 1993 bis 1995 eine Ausbildung zur staatlich geprüften chemisch-technischen Assistentin absolviert. Daran anschließend war ich von Juli 1995 bis Juni 1996 im Garten- und Landschaftsbau sowie in einer Baumschule tätig, um die Pflichtpraktika für das Studium des Gartenbaus abzuleisten. Ich studierte Gartenbauwissenschaften von Oktober 1996 bis November 2000 und schloss den Studiengang als Diplom-Agraringenieurin (Dipl. Ing. agr.) ab. Nach einer sechsmonatigen Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Mycotec Biotechnik von Alten, Massholder und Poehling GbR in Hannover, kehrte ich an das Institut, für das ich bereits im Studium tätig war, als Doktorandin zurück. Mein Promotionsvorhaben lief von September 2001 bis November 2006. Die Promotion zur Doktorin der Gartenbauwissenschaften (Dr. rer. hort.) erfolgte am 17. November 2006 am Institut für Zierpflanzen- und Gehölzwissenschaften, Abteilung Baumschule, Naturwissenschaftliche Fakultät der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Von Februar bis September 2007 befand ich mich in Elternzeit und war nur stundenweise am o. g. Institut tätig. Von Oktober 2007 bis September 2009 habe ich an der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover (TIB/UB) das Referendariat für den Höheren Bibliotheksdienst durchlaufen, sowie das postgraduale Fernstudium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin mit dem Abschluss Master of Arts (Library and Information Science) mit Erfolg absolviert. Derzeit bin ich weiterhin an der TIB/UB tätig und beschäftige mich neben der Tätigkeit im Fachreferat für Biologie, Chemie und Gartenbau besonders mit der Konversion der Bibliotheksdaten für neue Anwendungen im Bereich der Suchmaschinenteknologie.

Heike Palm

Geschichte der Sammlung „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“

„Dieser Mangel an Büchern, oder einer Bibliothek, hindert überhaupt das Gedeihen des Herrenhäuser Gartenwesens; hat es seit Jahren gedrückt und niedergehalten und alle übrigen Gärten in Deutschland uns vorspringen lassen“, klagte Hofgärtner Heinrich Ludolph Wendland (1792–1869) in einem Schreiben an die hannoversche Hofgartenverwaltung im April 1832. Da er den botanisch ausgerichteten Berggarten in Hannover-Herrenhausen betreute, war er besonders auf aktuelle Fachliteratur angewiesen. Sein Vater, Hofgarteninspektor Johann Christoph Wendland (1755–1828), hatte die Entwicklung des Berggartens bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts maßgeblich geprägt und die Pflanzensammlung durch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen bekannt gemacht. Da keine Dienstbibliothek zur Verfügung stand, hatte er seine Arbeitsbibliothek aus eigenen Mitteln finanziert.



Gartenmeisterwohnung mit Belvedere, 1817–20 nach einem Entwurf von Georg Ludwig Friedrich Laves erbaut, seit 1852 auch als „Bibliothekspavillon“ bezeichnet. Foto um 1900, Archiv der Herrenhäuser Gärten

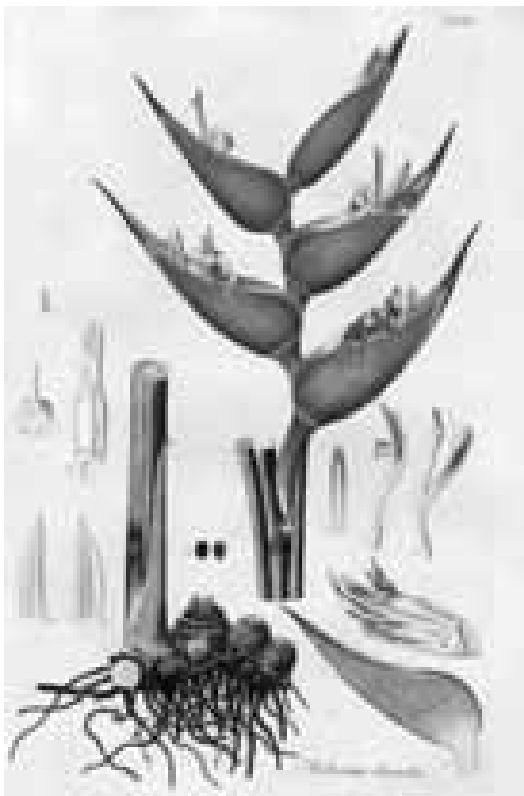
In den 1830er Jahren erarbeitete die hannoversche Hofgartenverwaltung ein Konzept zur Instandsetzung und Weiterentwicklung der Hofgärten im Umfeld der Residenz. Damals zeichnete sich ab, dass die seit 1714 bestehende Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover zu Ende gehen und der zukünftige Landesherr (König Ernst August, reg. 1837–51) wieder ständig in Hannover residieren würde. Zu den 1832 beschlossenen Maßnahmen gehörten der weitere Ausbau der Pflanzensammlung des Berggartens und die Einrichtung einer Dienstbibliothek. Den Grundstock der Bibliothek bildeten etwa 200 Fachbücher, die aus dem Nachlass des Hofgarteninspektors Johann Christoph Wendland erworben wurden. Der kontinuierliche Aufbau der Bibliothek wurde durch einen eigenen Etat im Budget der Hofgartenverwaltung gewährleistet. Die Betreuung übernahm Hofgartenmeister Heinrich Ludolph Wendland, der bei der Erwerbung der Bücher weitgehend frei entscheiden konnte. Die Königliche Gartenbibliothek wurde in dem 1817–20 von Hofbaumeister Laves errichteten Verwaltungsgebäude des Berggartens untergebracht, in dem sich auch die Hofgärtnerwohnung befand. 1847 wurde die Bibliothek neu geordnet und die Bände erhielten ein einheitliches Erscheinungsbild. 1850 erschien der erste gedruckte Katalog der Bibliothek („*Katalog der Garten-Bibliothek des königlichen Oberhof-Marschall-Amtes*“), der 360 Titel verzeichnete. 1852 wurde die Bibliothek in dem ursprünglich als Belvedere für die königliche Familie eingerichteten Kuppelraum des Gebäudes aufgestellt. Zu diesem Zweck wurden Bücherregale und Schränke angefertigt, die sich in die repräsentative Gestaltung der Rotunde einfügten. Die Dienstbibliothek stand allen hannoverschen Hofgärtnern zur Verfügung und war auf Antrag auch für externe Fachleute zugänglich. In erster Linie nutzten sie Heinrich Ludolph Wendland und sein Sohn und Nachfolger Hermann Wendland (1825–1903) für ihre botanische Forschungen und Publikationen.

Beim Verkauf des Großen Gartens und des Berggartens an die Stadt Hannover (1936) blieb die Gartenbibliothek im Besitz des Hauses Braunschweig-Lüneburg/Hannover. Sie wurde vorübergehend auf dem Dachboden des Schlosses Herrenhausen gelagert und während des Zweiten Weltkrieges auf die Marienburg bei Nordstemmen gebracht, wo sie in den folgenden Jahrzehnten nicht zugänglich war. Im Jahr 2005 veröffentlichte das Auktionshaus Reiss & Sohn einen umfangreichen kommentierten Katalog der Bibliothek und kündigte die geplante Einzelversteigerung der Werke an. Die Eintragung der Sammlung in die Liste national wichtigen Kulturgutes im Jahr 2005 verhinderte einen Verkauf ins Ausland. Durch Bereitstellung öffentlicher Mittel und Zuwendungen von Stiftungen konnte die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen 2007 in öffentliches Eigentum überführt werden.

Die Sammlung umfasst heute 691 gedruckte Werke (ca. 1.950 Bände) aus der einstigen Dienstbibliothek der hannoverschen Hofgartenverwaltung zu den Sachgebieten Gartenbau, Gartenkunst und vor allem Botanik sowie 51 Konvolute mit Handschriften, Zeichnungen und Herbarien, überwiegend Dokumente zur Geschichte des Berggartens und der dort tätigen Gärtner aus der Familie Wendland. Von besonderer Bedeutung sind 394 aquarellierte Zeichnungen, die Johann Christoph Wendland in den Jahren 1788–91 von den Ge-

wächshauspflanzen des Berggartens angefertigt hat, eine Mappe mit Bauzeichnungen des Orangeriegebäudes (um 1720) und 170 Abbildungen von Früchten der Königlichen Obstbaumplantage in Herrenhausen aus den 1830er Jahren. Die Sammlung enthält außerdem Manuskripte für Veröffentlichungen, Vorlesungsmitschriften, Abschriften von Fachbüchern, Schriftwechsel mit der Hofgartenverwaltung, Aufzeichnungen über den Pflanzenbestand des Berggartens und Geschäftsbücher, die den Pflanzentausch mit botanischen Gärten, Sammlern und Handelsgärtnereien in vielen Ländern Europas dokumentieren. Der Hauptanteil der gedruckten Werke befindet sich seit 2007 in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main und in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar. Die für die Geschichte der Herrenhäuser Gärten wichtigen Handschriften, Zeichnungen und Herbarien und ein kleiner Anteil der gedruckten Werke sind im Besitz der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die Geschichte der Sammlung und erläutert die Zusammensetzung und Bestandsentwicklung der Bibliothek, die aufgrund der hervorragenden Quellenlage detailliert nachvollzogen werden kann. Dies geschieht auf der Grundlage des Erwerbungsbuches (1858–1913), der Kataloge aus den Jahren 1850, 1888 und 2005 sowie zahlreicher handschriftlicher Aufzeichnungen.



Nicolas Joseph von Jacquin: *Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones*. 4 Bde. Wien, London, Leiden 1797–1804. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, CIM 6/ KGBH Nr. 291

Kurzvita

Heike Palm, Historikerin, geb. 1958, zunächst in der Regionalgeschichte, seit 1990 im Fachgebiet Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege tätig, u. a. drei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hannover und sechs Jahre an der Technischen Universität Dresden. Freiberufliche Aufträge: Ausstellungen, redaktionelle Arbeiten, gartenhistorische Recherchen, gartendenkmalpflegerische Gutachten etc. Zahlreiche Publikationen, besonders zur Geschichte der Herrenhäuser Gärten.

Heike Palm war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover 2006/07 maßgeblich an der Erarbeitung des Antrags zum Forschungsprogramm „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ beteiligt. Seit August 2008 ist sie als Projektmitarbeiterin an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover mit der Erschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen beschäftigt.

Katharina Peters

„hunc libellum dedicat auctor“ – Die Dedikationen der Herrenhäuser Hofgärtner als Ausdruck (inter)nationaler Wissensnetzwerke

Bücher sind Träger von Botschaften und fungieren als Kommunikationsmittel, wenn sie ihre festgeschriebenen Nachrichten zwischen Sender und Empfänger vermitteln. Botanischen und gartenkünstlerischen Inhalts zeigen sich die Botschaften jener Büchersammlung, die seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert den hannoverschen Hofgärtnern als Dienstbibliothek diente und den Namen Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen trägt. Sie kommunizierte weit mehr als nur gute fachliche Praxis, war Anleitung für die Hofgärtner und zugleich Gedächtnis der Herrenhäuser Gartenwelt. Neben der direkten, gartenbezogenen Botschaft offenbaren die Werke der Königlichen Gartenbibliothek zudem weitere Nachrichten als so genannte Paratexte. Geprägt von dem französischen Literaturwissenschaftler Gérard Genette umfassen jene Beiwerke eines Buches beispielsweise Titel- und Gattungsbezeichnungen, Verfasserangaben, Vorreden und Nachworte, Inhaltsverzeichnisse oder Illustrationen: *„Diese Anhängsel, die ja immer einen auktorialen [...] Kommentar erhalten, bilden zwischen Text und Nicht-Text nicht bloß eine Zone des Übergangs, sondern der Transaktion: den geeigneten Schauplatz für eine Pragmatik und eine Strategie, ein Einwirken auf die Öffentlichkeit im gut oder schlecht verstandenen oder geleisteten Dienst einer besseren Rezeption des Textes und einer relevanten Lektüre – relevanter, versteht sich, in den Augen des Autors und seiner Verbündeten“*¹. Insbesondere die Beigabe einer Widmung beziehungsweise einer Dedikation² geht häufig über einen Ausdruck der freundschaftlichen Verbundenheit oder des Dankes hinaus und verweist auf die Innen- und Außenwelt der Verfasserschaft.

Die schreibenden Gärtner von Herrenhausen widmeten ihre Bücher, Artikel oder Entwürfe oftmals Gönnern, so etwa Regenten oder Vorgesetzten und/oder Familienmitgliedern. Der Hofgärtner Heinrich Ludolph Wendland (1792–1869) bringt beispielsweise seine *Comentatio de Acaciis aphyllis* dem ihm vorgesetzten Gartendirektor Adolph von der Wense als *„freilich nur geringes Kennzeichen der ehrerbietigsten Dankbarkeit“*³ dar und widmet später die Beiträge zur Botanik seinem Vater Johann Christoph Wendland *„aus kindlicher Ehrfurcht und freundschaftlicher Hochachtung“*⁴. Zumeist werden jedoch Kollegen und

1 GENETTE, Gérard (1989): Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Frankfurt/Main. S. 10.

2 Vgl. KLUGE, Friedrich (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York. S. 165: „dedizieren“: ‚widmen, schenken‘ (< 16. Jh.) entlehnt aus spl. *dēdicarē*, ‚(Gott) weihen, widmen‘, dieses aus 1. *dēdicarē* ‚kundgeben, erklären, weihen‘, zu 1. *dicāre* ‚weihen, verkünden‘ und 1. *De-*, Intensivum zu 1. *dicēre* ‚sagen‘. Hierzu als Abstraktum Dedikation, Widmung, Geschenk.“

3 WENDLAND, Heinrich Ludolph (1820): *Commentatio de Acaciis aphyllis*. Hannover. S. II.

4 BARTLING, Friedrich Gottlieb; WENDLAND, Heinrich Ludolph (1824): *Diosmeae*. Beiträge zur Botanik. Göttingen. S. V.

solche Gartenfreunde dediziert, deren (über)fachliche Anregungen eine Vervollkommnung der Schriften erst ermöglichten.

Solche Dedikationen können zum einen der Rekonstruktion von fachlichen Beziehungsgeflechten der Herrenhäuser Hofgärtner dienlich sein, zum anderen Erkenntnisse über Art und Weise des notwendigen Wissensaustausches zwischen dem botanischen Garten in Herrenhausen und anderen botanischen Gärten innerhalb wie außerhalb Deutschlands liefern. So zählt etwa der Hofgärtner Hermann Wendland (1825–1903) in seinem *Index palmarum*⁵ mit den botanischen Gärten von Berlin, Wien, München, Utrecht, Paris und London seine wichtigsten Handelspartner im Pflanzen- und Wissensaustausch auf. Und wie wertvoll derartige Beziehungen für Herrenhausen und seine Gärtner waren, verdeutlicht die Widmung des Naturforschers Berthold Seemann (1825–1871), der seine Arbeit über die in Europa eingeführten Akazien allein den freundschaftlichen Banden des Hofgärtners Heinrich Ludolph Wendland zu William Jackson Hooker, dem Direktor der Königlich Botanischen Gärten in Kew, verdankt. Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen überliefert Seemanns Werk mit eigenhändiger Verfasserwidmung.⁶

Neben den Dedikationen von und für die Herrenhäuser Hofgärtner lassen die Bücher der Königlichen Gartenbibliothek eine Vielzahl weiterer Paratexte erkennen. Darunter fallen auch die handschriftlichen Anmerkungen der Hofgärtner in einigen der Druckwerke; wie etwa die in die *Nürnbergischen Hesperides* eingebundenen Lebenserfahrungen des Hofgartenmeisters Georg Ernst Tatter (1689–1755).⁷ Die Dedikationen und anderen Paratexte der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen sind daher mehr als nur symbolische Übereignung und schmückendes Beiwerk. Ihre Untersuchung eröffnet eine neue Sicht auf Gärten, Gärtner sowie ihre mehrdimensionalen und interdisziplinären Wissensnetzwerke.

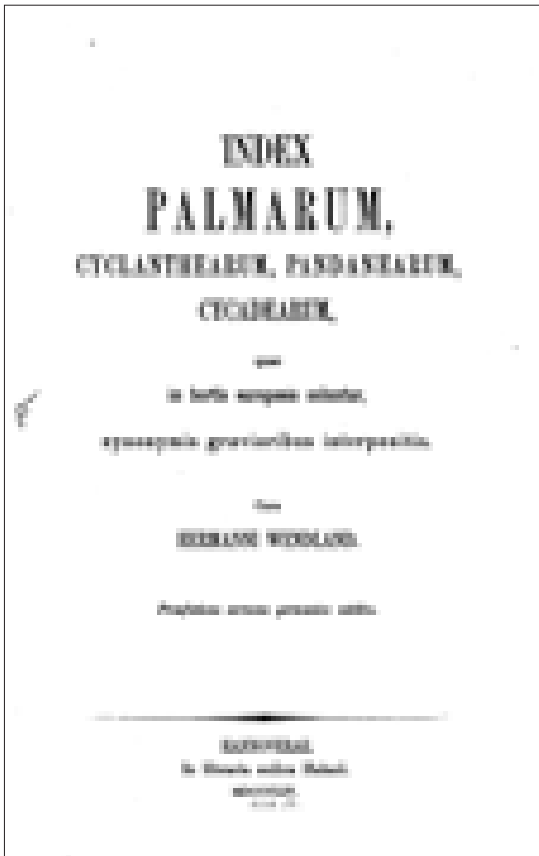
Kurzvita

Katharina Peters wurde 1978 in Celle geboren und ist ausgebildete Gärtnerin in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau sowie an der Leibniz Universität Hannover diplomierte Landschafts- und Freiraumplanerin. Seit 2009 arbeitet sie als Promotionsstipendiatin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover zum Thema: „*Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der ‚Gärtnerdynastie‘ der Wendlands.*“

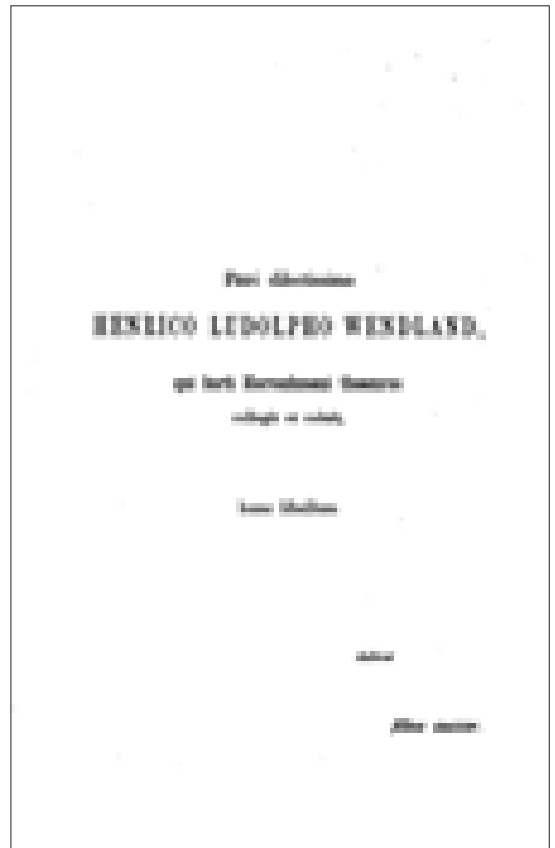
⁵ WENDLAND, Hermann (1854): *Index palmarum, Cyclantheorum, Pandanearum, Cycadearum, quae in hortis europaeis coluntur, synonymis gravioribus interpositis.* Hannover.

⁶ Vgl. SEEMANN, Berthold (1852): *Die in Europa eingeführten Acacien, mit Berücksichtigung der gärtnerischen Namen.* Hannover.

⁷ VOLKAMER, Johann Christoph (1708): *Nürnbergische Hesperides, Oder gründliche Beschreibung der edlen Citronat-, Citronen- und Pomerantzen-Früchte, wie solche in selbiger und benachbarten Gegend, recht mögen eingesetzt, gewartet, erhalten und fortgebracht werden.* Nürnberg.



Titelblatt und Widmungsblatt: WENDLAN, Hermann (1854): *Index palmarum, Cyclantheorum, Pandanearum, Cycadearum, quae in horti europaeis coluntur, synonymis gravioribus interpositis.* Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover. Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Nr. 709



Hans-Helmut Poppendieck

Versuch einer Typologie Botanischer Gärten

Jeder Botanische Garten ist durch seine eigentümliche Geschichte und Lage ein Individuum. Verallgemeinerungen sind daher problematisch. Ausgehend von der Geschichte der Bibliothek des Botanischen Gartens Hamburg, der sich vom Handelsgarten über den städtischen Schulgarten zum Staatsinstitut und schließlich zum universitären Garten entwickelte, soll hier ein Versuch einer Typologie Botanischer Gärten unternommen werden: Unter Berücksichtigung ihrer Gründungsmotive, ihrer Trägerschaft, ihrer Zielgruppe und ihres wissenschaftlichen, gärtnerischen und ästhetischen Profils.

Ergänzung speziell zum Thema Gartenbaubibliothek:

Die Bibliothek des Biozentrums Klein-Flottbek spiegelt die wechselhafte Geschichte der botanischen Institutionen in Hamburg wider. Sie ist hervorgegangen aus der Bibliothek des 1821 gegründeten Botanischen Gartens und des 1883 gegründeten Botanischen Museums. Diese wurden um Abteilungen wie Warenkunde und Pflanzenschutz vermehrt und 1901 zu den Botanischen Staatsinstituten vereinigt. Eine konsequente Ankaufspolitik begann erst um 1890. Die historisch wertvollen frühen Werke stammen aus Schenkungen und Stiftungen. Um 1910 präsentierte sich diese Bibliothek mit einem ungewöhnlich breiten, stark kolonialwissenschaftlich geprägtem Profil. 1912 wurde sie auf die Staatsinstitute für Allgemeine und für Angewandte Botanik aufgeteilt, die im Jahre 2004 erneut vereinigt wurden. Besonderheiten sind unter anderem eine nahezu vollständige Sammlung der Samenkataloge von 1821 bis 1914, große Sonderdrucksammlungen, eine Sachkartei zur Angewandten Botanik und die 1998 übernommene Bibliothek des Hamburger Gartenbauvereins.

Kurzvita

Dr. Hans-Helmut Poppendieck
geb. 25. Mai 1948

Botaniker; Kustos an der Universität Hamburg, von 1973 bis 1987 am Botanischen Garten, ab 1987 am Herbarium Hamburgense.

Vorsitzender des Botanischen Vereins zu Hamburg und der Stiftung Internationaler Gärtneraustausch.

Arbeitsschwerpunkt Systematik tropischer Pflanzengruppen und Flora von Norddeutschland: arbeitet zur Zeit an der Herausgabe eines Pflanzenatlas für Hamburg.

Engagement im Naturschutz und in der Umweltbildung: Mitglied im Naturschutzrat der Hansestadt Hamburg und Leiter der „Naturkundlichen Streifzüge“, bei denen Studierende als Exkursionsführer an Schulen vermittelt werden.

Daneben Arbeiten zu historischen Gärten, Bauerngärten und zur Geschichte der Botanik. Bis vor kurzem Mitherausgeber der „Zandera“. Großes Interesse an allen Bereichen, in denen sich Botanik und Gartenkultur berühren.

Zahlreiche Veröffentlichungen zu Gärten und Gartenpflanzen, unter anderem: Poppendieck, H.-H. (Hrsg. und Textbeiträge): Botanischer Wanderführer rund um Hamburg. 220 S. Hamburg: Christians Verlag. 1990; Poppendieck, H.-H.: Zwei Hamburger Gartenzeitschriften des 19. Jahrhunderts. *Zandera* 12(1): 1–20. 1997; Poppendieck, H.-H.: Stinzenpflanzen in schleswig-holsteinischen Parks und Gärten. – *Schleswig-Holstein Spezial* 1+2/99: 62–63. 1999; Schreier, H., Poppendieck, H.-H.: Baumland – Porträts von alten und neuen Bäumen im Norden. Mit einem Vorwort von Loki Schmidt. 200 S. Hamburg: Murmann Verlag. 2005; Poppendieck, H.-H.: *Phalaenopsis schilleriana* und das Hamburger „Orchideenfieber“ des 19. Jahrhunderts. S. 218–227. In: *Die unaufhörliche Gartenlust: Hamburgs Gartenkultur vom Barock bis ins 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Claudia Horbas. Hamburg: Museum für Hamburgische Geschichte 2006; Poppendieck, H.-H.: Ein Garten für den gebildeten Kaufmann – Zur Geschichte des Botanischen Gartens in Hamburg. S. 253–286. In: *Wolfschmidt, G.: Hamburgs Geschichte einmal anders. Nuncius Hamburgensis, Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften, Band 2*. Norderstedt 2007.

Uwe Schneider

Gartenbibliotheken im Ausland. Bio-bibliographische und sonstige bibliographische Findhilfen zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur nebst angrenzender Gebiete in Mittel- und Westeuropa

In dem Vortrag werden Ergebnisse einer in den Jahren 2004 bis 2008 durchgeführten Untersuchung zu gartenkulturellen Bibliotheks- und Archivbeständen vorgestellt. Die Untersuchung wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Projekts „Bio-bibliographische Findhilfen zur Gartenkultur und Freiraumentwicklung“ gefördert und hat bis dato drei Bibliographien erbracht, die bei der Wernerschen Verlagsgesellschaft in Worms publiziert werden/wurden.

Angesichts der exponentiell zunehmenden Verortung von Wissen im elektronischen Medium des Internet wird bisweilen der Eindruck erweckt, Buch- oder Zeitschriftenpublikationen verlören dadurch an Wert bzw. würden gleichsam wertlos. Dass dies keineswegs zutrifft, lässt sich anhand einer am Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung der Universität der Künste durchgeführten Untersuchung zu gartenkulturellen Bibliotheks- und Archivbeständen aufzeigen. Innerhalb des Projektes STOLO, das zugleich namensgebend für eine neu herausgegebene Reihe ist, wurde in Zusammenarbeit zwischen Prof. Dr. Gert Gröning und Dr. Uwe Schneider eine weitgehende Erschließung gartenkultureller Quellen für eine Reihe westeuropäischer Länder in Angriff genommen.

In dem Projekt sollten bibliographische Hilfsmittel, Bibliographien, Überblickswerke und andere Arbeiten als Findhilfen für gartenkulturelle Recherchen zusammengestellt werden. Das Projekt STOLO zielte auf eine möglichst vollständige Zusammenstellung geeigneter Titel und Online-Ressourcen im Bereich der Gartenkultur sowie benachbarter Fachgebiete (Architektur-, Stadt-, Raumplanungs- und Kunstgeschichte, Botanik, Gartenbau und Agrarwissenschaften), um die Recheresituation im Fachgebiet zu verbessern. Von den ursprünglich im Projektplan enthaltenen neun Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz, Spanien) konnte aufgrund einer wesentlichen Erweiterung der Erschließung in qualitativer und quantitativer Hinsicht (Breite und Tiefe der Erschließung) letztlich nur ein fragmentarisches Resultat erbracht werden: Nach Abschluss der Recherchen liegen jetzt Ergebnisse zu Italien, der Schweiz und Spanien vor.

Die Bände der STOLO-Reihe bilden derzeit das weltweit größte Literaturverzeichnis und umfassendste Rechercheinstrument zur Gartenkultur in Italien, der Schweiz und Spanien. Die Bände umfassen jeweils zwischen 350 und 550 Seiten und bieten neben einem unmittelbaren Einblick in die ältere und neuere Literatur auch einen Überblick zu den Beständen der relevanten Fachbibliotheken in den jeweiligen Ländern. In dem Vortrag sollen die Er-

schließung dieser Quellen, die Art der Präsentation in den STOLO-Bänden und die Spezifika einzelner Sammlungen und Bibliotheken erläutert werden.

Kurzvita

10. Dezember 1961

Geboren in Dillenburg/Hessen, verheiratet, zwei Kinder im Alter von zwölf und sechzehn Jahren

Studium

Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Klassischen Archäologie und Denkmalpflege an der Universität Bamberg sowie FU Berlin 1992 Magister Artium (M.A), 1996 Promotion zum Dr. phil. an der Hochschule der Künste Berlin.

Berufstätigkeit und weitere Interessen

Von 1992 bis 2007 wurden in enger Zusammenarbeit mit Professor Dr. Gert Gröning zahlreiche Forschungsprojekte aus den Bereichen der Gartenkultur, Landschaftsgeschichte und Stadtplanungsgeschichte entwickelt – es handelte sich hierbei in der Regel um DFG-Forschungsprojekte, die teils konzeptionellen Interessen folgten, teils grundlagenorientiert waren. In dieser Zeit entstanden zehn selbständige Publikationen und rund 50 Aufsätze sowie 180 Artikel für Lexika.

Nach Atlantiküberquerung in 2008 Aufbau eines gemeinnützigen Vereins im Schifffahrtsbereich mit den derzeitigen Schwerpunkten Jugendforschungsschiff und Erlebnisschiff unter dem Dach der Bundesstiftung Kinderzukunftnetz (<http://www.das-schiff-berlin.de/>).

Sophie von Schwerin

„Die Wurzel ist dick, hellgrün, gekniet, fast knollig [...]“¹ (H. L. Wendland, 1850).

Vermittlung von Wissen im und durch den Berggarten

Der Berggarten in Herrenhausen ist ein botanischer Schaugarten, der seit den 1930er Jahren von der Stadt Hannover unterhalten wird. Entstanden ist er im ausgehenden 18. Jahrhundert als ein höfischer Garten, in dem die „fremdländischen Pflanzen“ konzentriert, nach ihren botanischen Eigenschaften angeordnet und wissenschaftlich beschrieben wurden.

Im Allgemeinen verdankten damals diese privaten botanischen Gärten „[...] ihren Ursprung einer Neigung ihrer Besitzer zur Pflanzenkunde oder dem hohen Genuß, welchen denselben die Betrachtung der unterschiedlichen Gebilde fremder Welttheile gewährt [...]“²

Im Berggarten hingegen waren es die Hofgärtner, namentlich die Familie Wendland, die in mehreren Generationen maßgeblich für den Ausbau der wissenschaftlichen Pflanzensammlungen verantwortlich waren. Sie bildeten die Grundlage zur wissenschaftlichen Forschung und deren Vermittlung.

Im 18. Jahrhundert lagen die Forschungsschwerpunkte botanischer Gärten in der morphologischen Beschreibung von Pflanzen, worauf ihre systematische Einordnung beruht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts änderten die Gärten ihr Erscheinungsbild: Nun erfolgte die Pflanzenanordnung nach geographischen Gesichtspunkten. Durch den massiven Zuwachs an Pflanzenarten wurden in den Gärten nun fremde Erdteile und deren Lebenswelten dargestellt.³

Auf welche Weise aber kam es zur Forschungs- und Vermittlungsarbeit im Berggarten zu einer Zeit, als es in Hannover noch keine Universität gab und die Eigentümer im Zuge der Personalunion als Regenten in England lebten?

Durch die botanisch versierten Hofgärtner Johann Christoph (1755–1828), Heinrich Ludolph (1792–1869) und Hermann (1823–1903) Wendland wurde im Berggarten wissenschaftlich gearbeitet. Ein Untersuchungsschwerpunkt lag auf dem Gebiet der Morphologie. Durch genaue Beobachtung, herausragende Pflanzenkenntnis und vergleichende Studien konnten sie u. a. zahlreiche Pflanzenarten verschiedenster Gattungen erstmalig beschreiben. Das dafür notwendige theoretische Wissen zogen sie aus verschiedenen botanischen Werken, die ab 1832 Teil der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen wurden.

¹ Wendland, Heinrich Ludolph: Beschreibung zweier neuer Pflanzen. *Smilaeina amoena*. In: Allgemeine Gartenzeitung, 18. Jg. 1850, S. 137.

² Schauer, Eduard: Ueber botanische Gärten und deren Verwaltung. In: Allgemeine Gartenzeitung, 1. Jg. 1833, S. 276.

³ Vgl. dazu Fischbeck-Eysholdt, Martina: Der botanische Garten als Ort für Umweltbildung. Oldenburg 2001, S. 5.

Zur Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse wählten sie den Weg der indirekten Kommunikation: sie publizierten. Damit erreichten sie ein weitaus größeres Publikum als durch die Wissensvermittlung auf lokaler Ebene. So brachten die Veröffentlichungen trotz fehlender universitärer Anbindung dem Berggarten auch nachhaltig den Ruf einer angesehenen wissenschaftlichen Anlage ein und gaben ihm sein Profil: „Diejenigen Anstalten, über welche oder durch deren Hilfe am meisten geschrieben worden ist, sind es, die vor Allen am berühmtesten werden. [...] viele andere Anstalten, deren geringe Einkünfte sie zur Unbekanntheit zu verdammen schienen, sind durch das Interesse der Werke, welche der Eifer und das Talent ihrer Direktoren hervorrief, bekannt geworden.“⁴



Studie zu *Diosma uniflora*, kolorierte Kupfertafel von Johann Christoph Wendland. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover. Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen Nr. 600 Band 2 Tafel 8

⁴ Candolle, Alphonse de: Anleitung zum Studium der Botanik oder Grundriss dieser Wissenschaft. Leipzig 1838, S. 42.

Kurzvita

Sophie von Schwerin wurde 1978 in Marburg geboren und absolvierte von 1998 bis 2000 eine Ausbildung zur Staudengärtnerin im Botanischen Garten Hamburg. Es folgte das Studium der Landschaftsplanung an der Technischen Universität Berlin sowie ein Auslandssemester an der Università degli studi di Genova (Italien). Sie vertiefte ihre Kenntnisse im Bereich der Gartendenkmalpflege auch durch Praktika u. a. in Blenheim Palace (England), im Landesdenkmalamt Berlin und in der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Hessen. 2007–2008 war sie Volontärin in der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Seit 2009 ist sie Promotionsstipendiatin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover und arbeitet zum Thema: *Der Berggarten - Seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im exemplarischen Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und zu akademischen botanischen Gärten.*

Gerhard Wagenitz

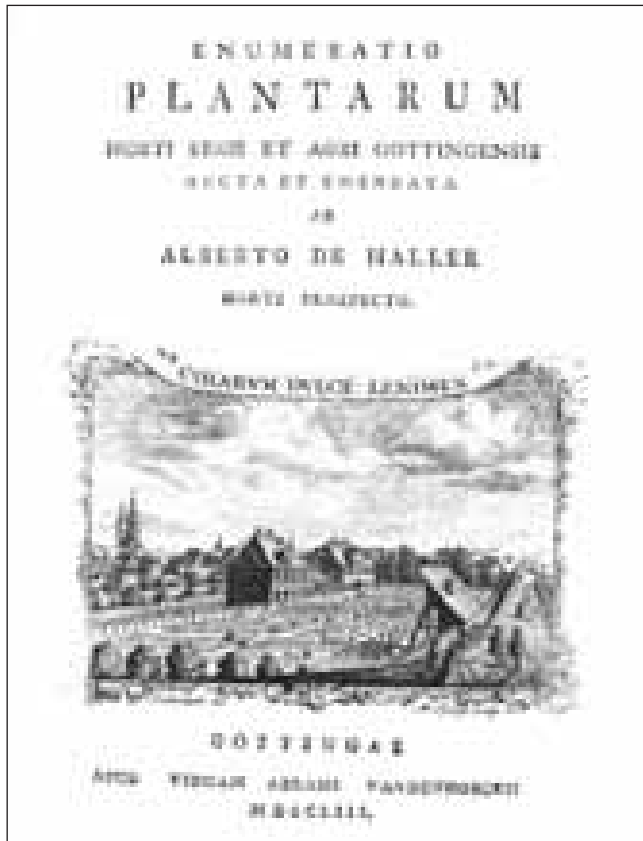
Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit, besonders in Göttingen

Botanische Gärten und Bibliotheken stehen in einer Wechselbeziehung. Schon bei der Anlage eines neuen Gartens wird die Literatur über andere Gärten zu Rate gezogen. Mehrfach wurden die Gärten auch nach einem in der Literatur niedergelegten System angelegt. Es gab auch den Fall, dass ein neues System zuerst in einem Garten gleichsam ausprobiert wurde, ehe es dann schriftlich fixiert wurde. Wenn ein Botanischer Garten etabliert ist, wird sein Bestand in einem Verzeichnis (Index plantarum horti botanici ...) niedergelegt. Dieses wird dann an andere Gärten versandt, damit stellt sich der Garten vor und das Verzeichnis kann dann auch dem Samenaustausch dienen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts brachten Expeditionen in ferne Länder häufig Samen mit, die dann einem Botanischen Garten übergeben wurden. Oft stellte sich dann mit Hilfe der Literatur heraus, dass einige Pflanzen noch nicht bekannt waren, sie waren neu für die Wissenschaft. In besonderen Werken wurden sie dann beschrieben und abgebildet, vielfach in aufwändiger Weise durch kolorierte Kupferstiche. Diese Werke dienten anderen Gärten zum Vergleich.



Eine Tafel (Königskerze) aus H. A. Schrader „Hortus Gottingensis“ Fasc. 1. 1809. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Die Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek besitzt eine große Sammlung sowohl der bescheideneren Verzeichnisse der Pflanzen vieler Gärten als auch der für die wissenschaftliche Bearbeitung bedeutenden Floren, Handbücher der Systematik und Kupferwerke.



Titelblatt von A. von Haller „Enumeratio plantarum horti regii et agri Göttingensis, ...“ von 1753, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Kurzvita

Gerhard Wagenitz, geb. 1927 in Potsdam. Studium in Berlin (Humboldt-Universität) und Göttingen, dort 1955 Promotion. 1956 Stipendiat am Naturhistorischen Museum in Wien. 1956–69 in Berlin: zwei Jahre Assistent an der FU, zuletzt Kustos am Botanischen Museum. 1962 Habilitation für Botanik an der FU Berlin. 1969–93 Professor (Lehrstuhl für Pflanzensystematik) am Systematisch-Geobotanischen Institut der Georg-August-Universität in Göttingen. 1982 ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Hauptarbeitsgebiete: Systematik der Blütenpflanzen, besonders der Korbblütler, Geschichte der Botanik.

Clemens Alexander Wimmer

Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Vergleich mit anderen höfischen Bibliotheken

I. Um die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen einordnen zu können, bedarf es zunächst eines Bezugsrahmens. Dieser sollte dem im sozialen Rang entsprechen. So wären primär die Bibliotheken vergleichbarer deutscher Höfe einzubeziehen, die Bibliotheken wissenschaftlicher Einrichtungen, des niederen Adels, des Bürgertums und Vereinsbibliotheken hingegen auszuklammern.

Nicht ganz abwegig wäre auch ein Vergleich mit den Bibliotheken führender botanischer Gärten, da der Berggarten Herrenhausen auch als solcher fungierte. Wegen der engen Verbindung mit dem Großen Garten und der Mitberücksichtigung der Gartenkunst als Sammelgebiet in Herrenhausen scheint aber der Vergleich mit höfischen Bibliotheken angemessener als der mit botanischen.

Als regionaler Rahmen bietet sich Deutschland an. Im Interesse möglicher Objektivität sollten ohne Rücksicht auf etwaige Bibliotheksbestände diejenigen Höfe ausgewählt werden, die als die führenden gelten mussten. Hierbei entsteht das Problem, dass je nach anzunehmendem Stichjahr verschiedene Höfe zu berücksichtigen sind. Die Herrenhäuser Gartenbibliothek wurde bis 1918 gepflegt und vermehrt, ist aber vornehmlich im 18. und 19. Jahrhundert entstanden. Ihre Blütezeit erlebte sie in der Zeit vor dem Ende des Königreichs Hannover 1866. Aus diesem Grunde sollte das Stichjahr vor oder um 1866 liegen. Als ranghöchste Höfe des Deutschen Bundes wären neben Wien die königlichen Höfe in Berlin, München, Dresden und Stuttgart sowie die großherzoglichen Höfe in Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Schwerin und Strelitz, Oldenburg und Weimar sowie der kurfürstliche Hof in Kassel zu berücksichtigen. Im Hinblick auf die älteren Bestände der Gartenbibliothek sollten aber auch wichtige aufgelöste Höfe des Alten Reiches berücksichtigt werden. Es kämen daher noch die Kurpfalz, die geistlichen Kurfürstentümer Mainz, Köln und Trier sowie die Fürsterzbistümer Salzburg und Olmütz hinzu.

Außerdem könnte Dänemark einbezogen werden, das mit Holstein ebenfalls im Reich vertreten war. Unabhängig von ihrem Rang können auch einige kleinere Höfe berücksichtigt werden, die sich durch eine besondere Gartenvorliebe auszeichneten, etwa Coburg, Dessau, Eichstätt, Eutin, Fulda, Gotha, Greiz und Würzburg.

Somit wären etwa 20 bis 25 wichtige Höfe systematisch nach ihren Gartenbuchbeständen zu untersuchen.

II. Der Begriff „Gartenbibliothek“ klingt zunächst geläufig. Doch entzieht sich die Gartenbibliothek Herrenhausen der leichten Vergleichbarkeit. Der Grund ist, dass Gartenbibliotheken keineswegs zur Standardausstattung fürstlicher Höfe gehörten. Der Regelfall war vielmehr, dass die Gartenliteratur in die fürstliche Universalbibliothek integriert und nicht als besondere Einheit erkennbar war.

Aus dem Vergleich ausscheiden müssen von vornherein solche Bibliotheken, die zwar in einem Garten aufgestellt waren und als Gartenbibliothek angesprochen wurden, aber keinerlei Gartenliteratur enthielten (Potsdam-Neuer Garten).

Von besonderem Interesse für den Vergleich wären die Dienstbibliotheken der höfischen Gartenverwaltungen. Theoretisch müssten sie an jedem Hof, der eine Gartenverwaltung hatte, existiert haben. Jedoch herrscht, während die großen Universalbibliotheken sorgfältig dokumentiert wurden, über die Bestände der Dienstbibliotheken der fürstlichen Gartenverwaltungen weitestgehend Unklarheit. Nur in wenigen Fällen (München, Weimar, Potsdam) konnten überhaupt Dienstbibliotheken der Gartenverwaltungen nachgewiesen werden.

III. Die höfischen Bibliotheken sind überwiegend Universalbibliotheken, in denen die Garten- und Pflanzenwerke je nach Entstehungszeit und System des Kataloges an verschiedensten Systemstellen eingeordnet wurden. Sie stehen dementsprechend unter Ökonomie, Landwirtschaft, Mathematik, Technik, Naturgeschichte, Phytologie, Botanik, Architektur oder Varia, vereinzelt auch unter Handschriften, Tafelwerken oder Dissertationen. Eine dem Garten vorbehaltene Sachgruppe gab es in den seltensten Fällen (Kassel) und niemals vor Ende des 18. Jahrhunderts.

Bei der Untersuchung sind nicht die gegenwärtigen Bestände der Nachfolgebibliotheken, sondern die Bestände zu berücksichtigen, die von Mitte des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts vorhanden waren. Hierzu müssen historische Bibliothekskataloge konsultiert werden. Diese sind nicht mehr allgemein zugänglich und nur mit Schwierigkeiten benutzbar. Neuere oder gar Onlinekataloge sind für den Zweck der Untersuchung unbrauchbar, da sie keine Angaben über Provenienz und Erwerbungszeit enthalten. Wenn historische Kataloge fehlen, lässt sich der frühere Bestand manchmal anhand der Signaturen rekonstruieren, wenn diese noch gelten. Wenn auch dies nicht möglich ist, bleibt nur die Ermittlung von früheren Eigentumsnachweisen durch Autopsie in den vorhandenen Werken selbst. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges gibt es auch Fälle, in denen eine Rekonstruktion des Buchbestandes ganz unmöglich ist, da sowohl der Bestand als auch die Kataloge verloren sind.

Eine ernsthafte Einordnung der Herrenhäuser Gartenbibliothek, wie sie hier wünschenswert ist, kann nur aufgrund gründlicher Studien in den jeweiligen Bibliotheken selbst

Colson 79

Instruction pour deves, jardins, fleurs, &c. par M. de Colson. 1674.
 et autres toutes sortes de petits ouvrages de jardinage
 que l'on tient en usage pour entretenir chacun avec
 un petit livre pour les maladies des chiens. A Paris
 1674.

Icones ouques nécessaires pour la culture des fleurs, avec
dessein de toutes sortes de fleurs, de fruits de
poterres, de légumes, et autres ouvrages qui servent à
l'embellissement des jardins de plaisir, par M. de Colson.
Paris chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe.

Nouveau Traité des Arbres par M. de Colson. 1676.
 A Paris. 1676.

Nouveau Traité pour la culture des fleurs, qui 1677
enseigne la manière de les cultiver, multiplier,
et les conserver selon leur espèce, avec leur bon
usage pour les jardins et les autres occasions. Par
M. de Colson.
Paris chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe.

Traité de la culture des oranges, citrouilles, gro- 1678
niers et de leurs. A Paris, 1678.
Paris chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe, chez la Citoyenne de la rue de la Harpe.

Traité de la culture des arbres et de la manière de les 1679
bien deves par M. de Colson. A Coll. 1679.

M. F. H. des Mémoires de la Académie des Sciences 1680.
gaches, des de l'Académie des sciences, de
l'Académie des sciences, de l'Académie des sciences,
de l'Académie des sciences, de l'Académie des sciences,
 1) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 2) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 3) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 4) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 5) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 6) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 7) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 8) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 9) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 10) France Mémoires de l'Académie des sciences, de
 11) France Mémoires de l'Académie des sciences, de

erfolgen. Die Angaben im Handbuch der historischen Buchbestände¹ sind als Einstieg sehr hilfreich, für das eigentliche Thema aber zu allgemein. Aussagen des zuständigen Bibliothekspersonals zu Gartenbuchbeständen sind regelmäßig unzureichend. Bestandsgeschichte und Provenienzforschung sehen die meisten Bibliotheken nicht als vorrangige Aufgabe an, solange nicht Restitutionsforderungen im Raum stehen. Das Personal verfügt nicht über die notwendigen Spezialkenntnisse im Orchideenfach Gartenliteratur und kann daher die Besonderheiten eines Bestandes nicht erkennen. Die betreffenden Bestände können auch meist nicht in einer klar umrissenen Gruppe wie Theologie oder Botanik überblickt werden, weil sie in verschiedenen Abteilungen zerstreut sind.

Abweichend von der generellen Praxis, Akten, Pläne und Graphiken als Archivalien gesondert von den Buchbeständen zu betrachten, dürfte es sich empfehlen, auch Florilegien und Pomologische Tafelwerke zu berücksichtigen, die in vielen höfischen Bibliotheken als gebundene Handschriften standen und heute in den Handschriftenabteilungen verwahrt sind. Für einen systematischen Vergleich müssten einige Hauptsachgruppen sowie Stichjahre der Erhebung festgelegt werden. Innerhalb dieser Sachgruppen wäre eine Auswahl an Schlüsselwerken zu erstellen und deren Vorhandensein in den verschiedenen Bibliotheken zu erfassen. Außerdem wären besonders selten vorkommende Werke ohne Begrenzung der Stückzahl namentlich herauszuheben. Das Merkmal der Seltenheit wäre zuvor zu definieren. Das Erhebungssystem sollte von einer gemeinsamen Kommission von mehreren erfahrenen Gartenhistoriker(inne)n und Bibliothekar(inn)en festgelegt werden, bevor die eigentliche Erhebung in Angriff genommen wird. Da es die Personalsituation in den einzelnen Bibliotheken schwerlich erlauben wird, die erforderlichen Erhebungen nach einem vorgegebenen System durchzuführen, ist zu empfehlen, dass im Rahmen der Erforschung der Herrenhäuser Gartenbibliothek die betreffenden Mitarbeiter(innen) die Vergleichsbibliotheken gezielt und persönlich aufsuchen.

IV. Anhand der bis jetzt verfügbaren Informationen zeigt sich, dass auch an anderen Höfen Gartenliteraturbestände in ähnlicher Qualität wie in Herrenhausen vorhanden waren. Dabei sind unterschiedliche Schwerpunkte festzustellen, die von der Entstehungszeit der Bibliothek und von der Interessenlage der Eigentümer und Bibliothekare abhingen. Gängige Schwerpunktsetzungen sind Gartenkunst, Pflanzensammlung, Pomologie und Pflanzenkultur.

Die Gartenbuchbestände waren aber nicht gesondert im Garten aufgestellt. Wenn wie in München oder Weimar Dienstbibliotheken der Gartenverwaltungen vorhanden waren, so besaßen diese einen deutlich anderen, an der Praxis orientierten Bestand, für den Nachschlagewerke und Zeitschriften kennzeichnend waren, in München auch Gartenkunst- und Pomologie-Bücher. Die wertvollen botanischen Tafelwerke aber fehlten weitgehend. Dass die Gartenbeamten botanische Prachtwerke zu Verfügung hatten, die sonst die Fürsten für sich allein beanspruchten, das gab es offenbar nur in Herrenhausen.

¹ auch online: <http://134.76.163.162/fabian>

	Berlin	Darmstadt	Dresden	Hannover	Heidelberg	Karlsruhe	Kassel	München	Schwerin	Stuttgart	Weimar	Wien
Gründungsjahr												
Bestandsumfang gesamt 1600												
Bestandsumfang gesamt 1700												
Bestandsumfang gesamt 1800												
Bestandsumfang gesamt 1850												
Bestandsumfang Gartenkunst 1850												
<i>Schlüsselwerk A</i>												
<i>Schlüsselwerk B</i>												
<i>Schlüsselwerk C</i>												
<i>Schlüsselwerk D</i>												
<i>Schlüsselwerk E</i>												
<i>Seltene Werke</i>												
Bestandsumfang Pflanzensammlung 1850												
<i>Schlüsselwerk A</i>												
<i>Schlüsselwerk B</i>												
<i>Schlüsselwerk C</i>												
<i>Schlüsselwerk D</i>												
<i>Schlüsselwerk E</i>												
<i>Seltene Werke</i>												
Bestandsumfang Pflanzenkultur 1850												
<i>Schlüsselwerk A</i>												
<i>Schlüsselwerk B</i>												
<i>Schlüsselwerk C</i>												
<i>Schlüsselwerk D</i>												
<i>Schlüsselwerk E</i>												
<i>Seltene Werke</i>												
Bestandsumfang Pomologie 1850												
<i>Schlüsselwerk A</i>												
<i>Schlüsselwerk B</i>												
<i>Schlüsselwerk C</i>												
<i>Schlüsselwerk D</i>												
<i>Schlüsselwerk E</i>												
<i>Seltene Werke</i>												
Bestandsumfang Pflanzenkultur 1850												
<i>Schlüsselwerk A</i>												
<i>Schlüsselwerk B</i>												
<i>Schlüsselwerk C</i>												
<i>Schlüsselwerk D</i>												
<i>Schlüsselwerk E</i>												
<i>Seltene Werke</i>												
Bestandsumfang Periodika 1850												
Bestandsumfang Catalogi Plantarum 1850												
Bestandsumfang Handschriften 1850												
Erhaltungsgrad heute												

Vorschlag eines Erfassungssystems zum Vergleich von Gartenliteraturbeständen in höfischen Bibliotheken

Kurzvita

Dipl. Ing. Dr. rer. hort. habil. Clemens Alexander Wimmer, Jg. 1959, Studium der Garten- und Landschaftsgestaltung in Berlin, seit 1984 freischaffend tätig als Gartendenkmalpfleger und Autor, seit 1990 außerdem ehrenamtlicher Geschäftsführer der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V. in Berlin, Redakteur der Zeitschrift Zandera: Mitteilungen aus der Bücherei des Deutschen Gartenbaues, zahlr. Veröffentlichungen, Hauptautor der Bibliographie der vor 1750 erschienenen deutschen Gartenbücher. Nördlingen 2003.

Programm des Workshops

Gemeinsamer Workshop der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
und des
Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)
der Leibniz Universität Hannover

„Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“

Programm

18. bis 20. März 2010 in Hannover

18. März 2010

Ort: Hörsaal Kirchenkanzlei, Leibniz Universität Hannover, Herrenhäuser Straße 2A

Öffentlicher Abendvortrag

18.00 Uhr Joachim Wolschke-Bulmahn, Zentrum für Gartenkunst und
Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover

- Begrüßung

Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur des Landes
Niedersachsen

- Grußwort

Lucia Tongiorgi Tomasi, Universität Pisa

- Botanical Illustration and the Pursuit of Knowledge

Im Anschluss Empfang im Orchideenhaus, Berggarten

19. März 2010

Ort: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover

I. Sammlungen im Kontext

Moderation: Peter Marmein

- 09.00 Uhr Peter Marmein, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und Hubertus Fischer, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover
- Begrüßung und Einführung
- Annette Schwandner, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
- Grußwort
- Günter Scholz, Vizepräsident für Verwaltung der Leibniz Universität Hannover
- Grußwort
- 09.30 Uhr Clemens Alexander Wimmer, Verein Bücherei des deutschen Gartenbaus
- Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Vergleich mit anderen höfischen Bibliotheken
- 10.00 Uhr Gert Gröning, Universität der Künste Berlin, Vorstandsvorsitzender Verein Bücherei des deutschen Gartenbaus
- Die Bücherei des deutschen Gartenbaus – Geschichte und Bestände
- 10.30 Uhr Diskussion
- 10.50 Uhr Pause
- 11.20 Uhr Uwe Schneider, Berlin
- Gartenbibliotheken im Ausland. Bio-bibliographische und sonstige bibliographische Findhilfen zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur nebst angrenzender Gebiete in Mittel- und Westeuropa

- 11.50 Uhr Gerhard Wagenitz, Georg-August-Universität Göttingen
- Botanische Gärten und Bibliotheken in ihrer Zusammenarbeit, besonders in Göttingen
- 12.20 Uhr Diskussion
- 12.40 Uhr Mittagspause
- Moderation: Hubertus Fischer
- 14.00 Uhr Linda Lott, Dumbarton Oaks und Joachim Wolschke-Bulmahn, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover
- The Garden Library of Dumbarton Oaks: An outstanding rare book collection
- 14.30 Uhr Claudia Gröschel, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft
- Die Bibliothek der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft
- 15.00 Uhr Diskussion
- 15.20 Uhr Pause
- 15.50 Uhr Jost Albert, Bayerische Schlösserverwaltung, München
- Die Bibliothek der Gärtenabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung – eine über 200 Jahre alte Gartenbibliothek.
- II. Bestände und ihre Erschließung
- 16.20 Uhr Angela Hausinger, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
- Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Frankfurter Sammlungen
- 16.50 Uhr Diskussion
- 17.10 Uhr Präsentation ausgewählter Kostbarkeiten der Königlichen Gartenbibliothek
- 18.00 Uhr Ende des 1. Tages

20. März 2010

Ort: Leibnizhaus, Gästehaus der Leibniz Universität Hannover, Holzmarkt 4

Moderation: Joachim Wolschke-Bulmahn

09.00 Uhr Begrüßung zweiter Tag

09.00 Uhr Katja Lorenz und Johannes Mangei, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek

- Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

09.30 Uhr Katja Lorenz und Johannes Mangei, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek

- Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Kontext der Weimarer Sammlungen

10.00 Uhr Diskussion

10.20 Uhr Pause

10.50 Uhr Heike Palm, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

- Geschichte der Sammlung „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“

11.20 Uhr Friedrich Hülsmann und Reinhard Laube, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

- Zur Sammlungs- und Provenienzerschließung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

11.50 Uhr Diskussion

12.10 Uhr Mittagspause

- 13.30 Uhr Petra Mensing, Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover
- Darstellung webbasierter Präsentationen ausgewählter Sammlungen
- 14.00 Uhr Hans-Helmut Poppendieck, Botanisches Institut der Universität Hamburg
- Versuch einer Typologie Botanischer Gärten
- 14.30 Uhr Diskussion
- 14.50 Uhr Pause
- III. Botanische Gärten als Medien der Wissensvermittlung
Moderation: Georg Ruppelt
- 15.20 Uhr Katharina Peters, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover
- „hunc libellum dedicat auctor“. Die Dedikationen der Herrenhäuser Hofgärtner als Ausdruck (inter)nationaler Wissensnetzwerke
- 15.50 Uhr Sophie von Schwerin, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover
- „Die Wurzel ist dick, hellgrün, gekniet, fast knollig [...]“ (H. L. Wendland, 1850). Vermittlung von Wissen im und durch den Berggarten
- 16.20 Uhr Hans Walter Lack, Botanischer Garten Berlin
- Die Botanischen Gärten in Berlin und Wien im Vergleich
- 16.50 Uhr Diskussion und Schlussdiskussion
- ca. 18.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)
Leibniz Universität Hannover
Herrenhäuser Straße 8
30 419 Hannover

Fon: +49 (0)511 762-5789
E-Mail: cgl@uni-hannover.de
Internet: www.cgl.uni-hannover.de

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Waterloostraße 8
30169 Hannover

Fon: +49 (0)511 1267-0
E-Mail: information@gwlb.de
Internet: www.gwlb.de